

*Verdenschen Gymn. Programm*

**Nachricht**  
von  
dem Zustande und der Einrichtung  
des  
**Verdenschen Lycæums**

woraus  
Gönner, Beförderer, Theilnehmer und Freunde  
sehen können  
was selbiges seit zwölf Jahren gewesen ist, und noch ist;

aufgesetzt, der Zensur und dem Druck übergeben  
bey Gelegenheit  
einer den 16ten und 17ten September  
auf dem  
Schmidtschen Concertsaale unter einer vollständigen Musik zum Opfer  
der Dankbarkeit und zur öffentlichen Bezeugung der Freude  
zu haltenden

**öffentlichen Redeübung**

wozu  
Gönner und Gönnerinnen  
eingeladen werden

von  
Johann Christian Meier,  
der Verdenschen Domschule Rector.

Stade, gedruckt mit Friedrichschen Schriften. 1790.

BIBLIOTHECA  
GYMNASII  
VERDENSIS.

BIBLIOTHECA  
GYMNASII  
VERDENSIS.





S. 1.

**M**it einer überraschenden Verwunderung lasen vor einigen Monaten die Lehrer des Verdenschen Lycäums eine in das Intelligenzblatt der N. L. Z. Monats April laufenden Jahres, S. 340. eingerückte Nachricht über den Zustand der Schulen zu Bremen, Stade und Buxtehude, jedoch ohne Namensunterschrift, deren Inhalt folgender ist:

Aus dem Bremischen, den 12ten Febr. 1790.

“Die Erziehung gewinnt in unserm Herzogthume von Zeit zu Zeit ein  
“besseres Ansehen. Die Schulen Bremen, Stade und Buxtehude sind in  
“dem besten Flore, und ihre innern Einrichtungen sind sowohl von aller  
“spielenden, als den Schüler niederdrückenden Pädagogik entfernt. Man  
“wählt die besten Lehrbücher und wohlerfahrene Lehrer. Daher zählt  
“auch das Bremer Athenäum eine grosse Anzahl Reformirte, ungeachtet  
“sic



"sie ihr eigenes Gymnasium haben. Die Stader Schule ist zwar nicht in  
 "dem Flore, in welchem sie vor 20 Jahren war; sie fängt aber doch  
 "auch an, sich wieder zu erholen, und die Buxtehuder, die auch vor 4 Jahren  
 "ganz herunter war, hat so zugenommen, daß sie seit 60 Jahren nie eine solche  
 "Anzahl von Jünglingen gezählet hat. Nur ein einziger feichter Schul-  
 "mann ist mir an diesen 3 Schulen bekannt, der sich vor kurzem ein Ver-  
 "gnügen daraus machte, seinen Schülern das Noth- und Hülfz-Büchlein als  
 "ein gefährliches Buch zu schildern, daß es der Vorsteher der Schule für  
 "gut fand, die Gemüther der Eltern erst zu besänftigen, ehe er es nach dem  
 "Willen der Obrigkeit einführte; und er erreichte hiedurch seinen Zweck."  
 So weit diese Nachricht, welche uns nebst andern noch folgenden Ursachen zum  
 Aufsatze dieser kleinen Gelegenheits-Schrift Veranlassung gegeben hat. Ein  
 Paar Bemerkungen über diese Nachricht werden hoffentlich nicht unwillkommen  
 seyn. Durch Namensunterschrift hätte der anonymische Verfasser diesem ein-  
 gesandten Posaunenstückchen mehr Gewicht und Ansehen ertheilen können.  
 Doch dieses hat er nicht gewollt. Wir danken ihm herzlich, daß er der Schule  
 zu Verden keine Erwähnung hat thun wollen, ob ihm gleich nicht unbekannt  
 seyn konnte, theils daß selbige eben nicht zu den kleinen und geringen müsse  
 gerechnet werden, wenn er auch das Hervorstechende auf die Stellung im Staats-  
 Calendar bauen wollte, wo sie erst hinter Buxtehude paradiert; denn Rang  
 und innerer Werth sind sehr verschieden: theils daß sie um bekannter Ver-  
 bindungen willen der beyden Herzogthümer Bremen und Verden ohne Gewis-  
 sensverletzung wenigstens im Hintergliede hätte mit aufmarschiren können.  
 Sodann aber zweifeln wir aus guten Ursachen recht sehr, ob unsere Amtsbrüder  
 zu Bremen und Stade, die als treue, tüchtige und gründlich gelehrte Männer  
 bekannt sind, es dem Verfasser und Einsender obiger Nachricht verdanken  
 werden, daß er ungerufen für sie hat in die Trompete stossen wollen. Die  
 Ursachen dieses Zweifels herzusetzen, würde zu weitläufig seyn. Genug wir  
 sind versichert, daß die obigen Lehrer an dieser Nachricht weder thätigen noch  
 bewußtseynenden Antheil haben, und haben können. Die Schule zu Buxtehude  
 haben wir bisher irrtig für eine sogenannte Bürgerschule gehalten, und es  
 freuet uns herzlich, daß wir durch des Einsenders Nachricht von diesem irrtigen  
 Wahne sind befreuet worden. So erfreulich uns nun alle diese und noch weit  
 mehrere gemeldete Stücke jener Nachricht waren, und so sehr sie uns zur  
 Theilnehmung aufmuntern mußten; so wenig konnten wir uns doch beim  
 Durchlesen eine bemitleidende Verwunderung verwehren: denn der unges-  
 dungenen

dungenen Einsender sagt in angestellten Vergleichen Dinge, darin die treu-  
 fleißigen Bremischen und Stadischen Lehrer gewiß keinen Ruhm werden suchen  
 wollen. In einer von ihnen selber aufgesetzten Beschreibung des Zustandes  
 ihrer Lehr-Anstalten haben sie ja weit ächtern und dauerhaftern Stoff, durch  
 Vorzeigung dessen sie berühmte Bekanntschaft erlangen könnten, wenn sie nicht  
 schon seit vielen Jahren in einem rechtmäßigen Besiß derselben wären, als  
 sich von einem unbefugten und pausbackigen Tarantara-Posaunen-Männchen  
 mit einem das Trommelfell verletzenden Schnaidretaing, Schnaidretaing,  
 taing, taing, taing u. s. w. zur Schau aufführen zu lassen. Sonst muß  
 der Einsender dieser Nachricht entweder einem sehr hohen Grade der Unbeson-  
 nenheit und Unbedachtsamkeit unterworfen seyn, oder, welches noch wahrschein-  
 licher ist, an der Gall- und Milzfucht sehr krank darnieder liegen, — wie aus  
 dem Beschlusse noch deutlicher zu ersehen — indem er durch einen handgreif-  
 lichen Widerspruch über Gegenstände offenbar spottet, die er doch loben will.  
 Erst sollen die drey Schulen in dem besten Flore seyn, und in demselben  
 Dithenzuge entblödet er sich nicht zu sagen, daß die Stader Schule nicht  
 mehr in dem Flore wäre, als vor 20 Jahren. Wenn dieses kein hand-  
 greiflicher Widerspruch ist, so kennen wir gar keinen mehr. Jedoch der Beschluß  
 dieser Nachricht zeigt klärllich, wes Geistes Kind der Verfasser seyn müsse.  
 Ueber einen angeblich feichten Schulmann der drey Schulen schüttet er  
 seine Galle aus, charakterisiret ihn unverkennbar, stellt ihn der äußersten  
 Verachtung bloß, und giebt ihn jedermanns Spotte preis. Seine wahre  
 Absicht ist ohne Zweifel, den einen so sehr zu erniedrigen, als den andern  
 zu erheben. Ueber ein solches liebloses Verfahren, das fast in Personali-  
 tät ansetzt, und desto giftiger ist, weil es ohne Namensunterschrift da  
 gedruckt stehet, hier weiter zu urtheilen, und die versteckte Herzensbosheit zu  
 enthüllen, würde zuvorgreifende und unzeitige Bemühung seyn, da solches  
 jedem Leser sehr fühlbar seyn muß. Einen andern Widerspruch — welcher  
 Schwachheit der Verfasser sehr unterworfen zu seyn scheint — dürfen wir  
 nicht ganz ungerüget passiren lassen. Der Posaunenhall lautet: man wählet  
 wohllehrfahne Lehrer, und das taing, taing, taing hallet hinten nach;  
 man hat einen feichten Kopf aufgegriffen. So wolle doch der Höchste  
 alle Schulpatronen und Wahlherren mit Weisheit und Menschenkenntniß und  
 Prüfungsgeiste ausrüsten, daß sie in diesem höchst angelegentlichen und Heil  
 und Wohlfahrt verbreitenden Geschäfte lauter grosse und mittelmäßige Ge-  
 winnste aus dem Glücksrade der Wahlen, oder wohllehrfahne Männer, und  
 nicht



nicht eine Nete oder feichten Kopf auszureifen mögen!!! Wer sollte nicht ausrufen: O der hirn- und bartlosen Zeiten! o der jückenden Finger! Durch dieses alles bewogen, faßten die Lehrer des Verdenschen Lycæums den einmüthigen Entschluß, eine kurze und aus unleugbaren Thatsachen zusammen gesetzte Beschreibung des Zustandes der Dom-Schule ihrem lesenden Publikum und entfernten Gönnern vorzulegen, und am Ende zu sagen: **Komm und siehe es!** bloß damit ihnen nicht ein ähnlicher unwillkommener Liebesdienst ohne ihre Einwilligung möge aufgedrungen werden. Sie hoffen kühnlich, daß ihre Amtsbrüder nicht nur dieses Beginnen billigen, sondern auch bey Gelegenheit ein ähnliches thun werden. Der erste Lehrer dieser Schule übernahm diese ihm aufgetragene Arbeit sehr gerne; zumal er noch weit mehrere bewegende Ursachen dazu vorfand. In einem Zeitraume von 12 Jahren hat die Verdensche Dom-Schule eine sehr auffallende Veränderung und Verbesserung erfahren. Eine solche Reihe von Jahren — es sind grade diese Michaelis 1790, von 1778 angerechnet, zwölf Jahre — verdient wohl eine kurze Revision und in Thatsachen bestehende Erzählung desjenigen, was diese Schule seit 12 Jahren gewesen ist, und noch ist. Zu diesen bewegenden Ursachen kommen noch eine dritte und vierte hinzu. Vor kurzem ist erschienen das erste Stück des schon längst angekündigten Magazins für öffentliche Schulen und Schul-Lehrer. Die Vorrede ist, nach meiner Einsicht, wohl gerathen, wenn das so oft angebrachte wir von Gottes Gnaden und die zu zuversichtlich und zu milde gethane Versprechungen abgerechnet werden. Ob die aufgenommenen Stücke dem vielversprechenden Vorbericht und der Erwartung der Leser und Kenner entsprechen werden, will ich nicht untersuchen; denn was an und in sich gut ist, wird trotz aller Kritikaster gut bleiben; was aber nur wie Lückenbüßer gleisset, wird durch aller Herolde Lobpreisung nicht umgeschaffen werden können. Der Plan des Magazins ist nicht nur gut, sondern schön gezeichnet; ob aber ausführbar? das wage ich nicht zu beantworten. Daß auf "fromme Wünsche und deren Verfasser, die es herzlich gut meinen, aber nicht aus der Erfahrung wissen sollen, was es heiße, öffentliche Schulen zu verbessern," in diesem Plane ein bemitleidender und bedauernder Blick geworfen wird — so wie auf den weiland zu Altona lebenden Petitpierre, der auch zur Ausbreitung des wahren Christenthums viele fromme Wünsche und Vorschläge in französischer Sprache drucken ließ, und von Rezensenten mit gleichen Worten bemitleidet wurde — dieses sage ich schmeckt zu stark nach jugendlicher-Confidenz und Präsumtion, wie der mir

unbe-

unbekante Verfasser dieses Plans bey reiflicher Ueberlegung selber finden wird. Junge Aerzte, junge Prediger und junge Schulmänner vermessen sich eben deswegen, besonders in unsern confidenten Zeiten, alles zu kuriren und umzuschaffen, weil es ihnen an hinreichender Erfahrung fehlet; als wodurch sie mit den Jahren erst gewöhiget werden, auf ihre Hüfte schlagen, und es sehr bereuen, daß sie sich so viel zugetrauet haben. Erfahrung ist in allem die sicherste Führerin. Deutsche Einbildung und französische SUFFISANCE sind iht in der gelehrten Welt, besonders unter den jungen rüstigen Männern, grassirende Krankheiten, die desto gefährlicher sind, je mehr sie zu der grossen Zahl der unerkannten Schwachheiten müssen gerechnet werden. Herkulesse und Atlasse dünken sich Viele zu seyn; aber je mehr sie an Alter und Erfahrung wachsen, desto mehr schrumpfen sie ein, und werden zuletzt Pygmäen in ihren eigenen Augen. Der neuerwählte Rathsherr zu N. N. hatte das erstemal auf dem Rathhause Ja gesagt; er schwoll mächtig nach dieser Heldenthat, und blies sich auf, wie der Frosch in der Fabel, und siehe — der Schwallst war Ursache, daß er außs ganze Leben verstummete. Doch dieses sey nur im Vorbeygehen gesagt. Der Verfasser nun des obgedachten, sonst recht meisterlich aufgesetzten, Planes will durchaus nicht fromme Wünsche, sondern Beschreibungen von wirklich gemachten Verbesserungen in das anaelegte Magazin aufgenommen wissen, daher ersucht er die Aufseher der öffentlichen Schulen, detaillirte Beschreibungen von der Einrichtung ihrer Lehr-Anstalten, und von den ehemaligen und nun abgeänderten Fehlern derselben einzusenden. Das wäre also die dritte Ursache, warum diese Nachricht von Verdens Dom-Schule ist aufgesetzt und zur Einsendung bestimmter worden. Eine vierte bewegende Ursache war uns, weil dergleichen detaillirte Nachricht von diesem ziemlich verbesserten Lehr-Institut seit zwölf Jahren noch nicht aufgesetzt worden. Wir haben die Verdensche Schulgeschichte von Sr. Magnificenz, dem Herrn General-Superintendenten D. Pratzje, 1764 herausgegeben, welche die Geschichte dieser Schule ohngefähr bis auf die Mitte dieses Jahrhunderts kurz und deutlich und lesenswürdig beschreibet. Von dieser Zeit an bis auf 78 dieses laufenden Jahrhunderts fehlt es mir, als einem Fremdlinge, an hinreichenden Nachrichten, daher ich diesem Aufsatze keine andere Einrichtung ertheilen konnte, als er wirklich hat; zumal diese Beschreibung diesmal aus einem andern Gesichtspunkte muß betrachtet werden. Endlich füge ich diesem allen noch eine fünfte Ursache bey. Seit 12 Jahren sind nur sehr selten Jünglinge von dieser Schule ohne Gesang

und



und Klang weggegangen. Vergangene Oestern erlaubten es die Umstände nicht, daß für drey weggehende Jünglinge, die sich ansserordentlich auszeichneten, die geringste Feyerlichkeit konnte angestellt werden. Zur Entschädigung setze ich ihre Namen noch her: **Johann Friedrich Möser, Conrad Anton Philipp Ketter und August Kettler.** Ein vierter, diese Michaelis weggehender Jüngling, dessen am Ende mit mehrern Erwähnung geschehen wird, würde mit eben genannten, ohne diese Feyerlichkeit, ein gleiches Schicksal haben.

## §. 2.

Nach vorangesetzter vorläufiger und nothwendiger Einleitung und Vorbereitung in und auf die nachfolgende detaillirte Nachricht darf ich nun zur Sache selber kommen. Daß diese Schule vor zwölf und mehrern Jahren etwas gesunken, und das nicht war, was sie vor dieser Zeit gewesen ist, und jetzt ist, wird kein unpartheyischer und sich bewußt seyender Kenner der damaligen Zeiten ableugnen wollen und können. Es kamen so viele ungünstige Umstände zusammen, daß es mehr als ein Wunder gewesen wäre, wenn nicht gleiche Wirkungen aus gleichen Ursachen erfolget wären. Zeit, Ort, Lage und viele andere Umstände, besonders anhaltende Kriegsunruhen, scheinen oft als unübersteigliche und unübersteigliche Hindernisse in die besten Absichten und Plane Einfluß zu haben; so daß oft die thätigsten und besten Männer bey ihrem besten Willen weichen und nachgeben müssen, und man fast in die Versuchung gerathen sollte, unvermeidliche Fatalitäten in gewissen Verbindungen anzunehmen. Es ist gar nicht die Absicht, den damaligen Zustand dieser Schule hier weitläufig zu beschreiben. Ein unvollkommenes Gleichniß wird aufmerksamen Lesern alles sagen können, was ist davon muß gesagt werden. Vor zwölf und mehrern Jahren glich diese Schule einem Kleide von ächtem, feinem, gutem und alten Tuche verfertigt, welches der Großvater, der Sohn und der Enkel getragen, und recht sehr geschonet hatten. Wie ganz natürlich, wurde es nach gerade ziemlich kahl und baufällig, so daß es nicht einmal mehr konnte gewendet werden, weil es nicht rathsam war, neue Flecken auf ein altes Kleid zu setzen. Es war nach großväterlichem Schutte mit langer Taille, mit segelnden Aermeln, in neuern Zeiten mit steifen Schößen aufgestuht worden, wo die von den Haarsieben abgetrennten Borsten hervorblickten, wie die Krelle Saat im Frühlinge; und endlich von Schneidermeistern der Vorwelt zugeschnitten, und zur Anstaunung der damaligen Zeiten verfertigt worden.

Die

Die Menschen und die Moden ändern sich mit ihren besten Einrichtungen. Der ist nicht A B C Schüler in der eklektischen Philosophie, der das Neue auf Unkosten des Alten lobet, oder das Alte nur herabstreicht, und steiffinnig und starrköpfig vertheidiget, und in seinem Wirkungskreise beybehält, um das Neue desto kräftiger herabwürdigen zu können; ja derjenige verdient gar nicht einmal den Namen eines Drey- Achtel- Gelehrten in unsern Tagen, der durchaus mit Hohngelächter alles Alte verwirft, und verbannt wissen will, weil er gar nichts Gutes darin finden kann. Ein solcher Seck ist gestraft genug. So weit und nicht weiter von dem Zustande dieser Schule von der Stiftung derselben an bis auf 78 dieses Jahrhunderts. Es sind nun grade 12 Jahre, da weise, gütige und hocherfahrene Väter des Vaterlandes, nämlich die hochangesehenen Mitglieder der hohen Königlichen Regierung zu Stade durch Zeit und Umstände bewogen, und besonders durch den Zeigefinger der Vorsehung geleitet, den einmüthigen Entschluß faßten, mit der Domschule zu Verden eine in die Augen fallende Veränderung zu treffen. Die schon lange vorher neu aufgeführten Wohnungen der Schullehrer, das nachher sehr verbesserte Rektorat, und das bald nachher neu aufgeführte Schulgebäude von 5 Classen will ich ist nur um des Zusammenhanges willen berühren, da schon in einem Stücke der frommen Wünsche diese Beschreibung umständlicher ist eingeschaltet worden. Bald nach allen diesen in die Augen fallenden Verbesserungen erhielten die Lehrer und die Schüler dieser Schule neue von unserm Herrn General- Superintendenten Pratz entworfenen Gesetze und veränderte Lektionen unter dem Titel: **Erneuerte Instruktion und Lektions-Catalogus für die Königliche Doms-Schule in Verden,** gedruckt zu Stade 1780, worin sehr gute und durch lange Erfahrung bestätigte Regeln und Lehrvorschriften ertheilt werden. Die Enge des Raums erlaubt nicht, diese Instruktion herzusetzen, sntemahl auch noch eine beträchtliche Anzahl von Exemplaren für theilnehmende Leser, Lehrer und Lernende aufbewahret wird. Auf unterthänige Vorstellung der Lehrer: "daß in unsern Zeiten nach Beschaffenheit der Umstände in dieser oder jener oder in allen Classen zuweilen eine erspriesliche Veränderung mit den Lektionen würde getroffen werden können," u. s. w. erhielten sie zur Antwort: "daß es gar die Meinung nicht wäre, die Lehrer durch den Lektions-Catalogus auf ewig mit slavischen Fesseln zu belegen; daß es nur auf die Hauptsache ankäme, und daß jeder treue und erfahrene Lehrer selber finden würde, was zum Besten der Lernenden in jeder Classe müsse abgeändert werden." Um das folgende als Thatsache desto richti-

B

ger



ger beurtheilen zu können, war es nöthig, auch diese vorläufige Nachricht noch voran zu schicken. Doch es wird Zeit seyn, den Bericht selber zu beginnen.

## §. 3.

Nach folgender Rubrik wird die meistens aus Thatfachen bestehende Nachricht folgende Stücke enthalten: 1) die Lehrer der 5 Classen und ihre Lektionen. 2) Die Anzahl der Schüler, welche seit 12 Jahren die obern Classen der Verdnischen Domschule besucht haben, und derer, die selbige ist besuchen. 3) Die während dieser Zeit gehaltenen Redeübungen, nebst kurzer Anzeige der bey diesen Gelegenheiten aufgesetzten Einladungsschriften. 4) Die Ober- und Untervorsteher dieser Schule. 5) Einzelne, auf das Ganze erläuternde Beziehung habende, Nachrichten. 6) Fortsetzung dieser einzelnen Nachrichten. 7) Der Beschluß enthält Nachrichten von dem Flor dieser Schule von ihren erzielten Blüthen und erzeugten Früchten.

## §. 4.

Es könnte gar leicht geschehen, daß diese geringfügige Schulschrift in fremde Hände fiel, in solch einem entfernten Lande, wo man entweder gar keinen, oder doch einen sehr unrichtigen Begriff von der hiesigen Schule und den an selbiger angesezten Lehrern hätte. Um allem Mißverstände vorzubeugen, will ich zuvörderst überhaupt einige zerstückelte, auf alle 5 Lehrer Beziehung habende Thatfachen hersehen. Nach einer gewissen Anzahl von Jahren, die selten über 10 — 12 gehet, werden die hiesigen Schullehrer zu Predigerstellen in den Städten und auf dem Lande der Herzogthümer Bremen und Verden von dem hohen Königl. und Churfürstlichen Consistorium zu Stade berufen und befördert, als von welchem sie abhängen, und unter welchem sie stehen, und welches sie für ihre competente Obrigkeit in diesen Herzogthümern erkennen. Diese Beförderung geschieht nicht, ihren Rang zu erhöhen, als welchen sie insgesammt schon über die Landprediger haben, und der Rector und Conrector auch über die in der Stadt später eingesetzten Kirchenlehrer; sondern theils ihre zeitlichen Einkünfte zu vermehren, und theils ihnen nach ertragener Last und Hitze Stunden der Erholung und Zeiten der Erquickung zu gönnen. Die Weisheit, Gerechtigkeit und Willigkeit dieser Einrichtung wird kein Leser verkennen wollen. Mit dem Magistrate dieser Stadt stehen übrigens diese Schule und ihre Lehrer in weiter keiner Verbindung, als daß selbiger bey 2 Stellen die Wahl und das Jus præsentandi hat. Der Rector, Sub-

Subconrector und Cantor werden allein von der Königl. Regierung zu Stade berufen, und im Consistorio examiniret. Der Conrector, zugleich zweyter Prediger an der Johannis-Gemeine, und der Collaborator, oder fünfter Schul- Lehrer, halten jeder eine Probelection in Gegenwart des versammelten Magistrats, und ersterer noch eine Probepredigt, werden darauf vom Magistrate gewählt, und zu Stade dem hohen Königl. Consistorium zum Examen und zur Confirmation präsentiret. Der Conrector als Prediger muß sich einer doppelten Prüfung unterwerfen. Eben derselben hohen Königl. Verordnung sind auch die übrigen Schullehrer verpflichtet, sich gemäß zu verhalten, wenn sie ins Predigtamt kommen wollen. Von den festgesetzten Einkünften der Schullehrer oder sogenannten Salarien brauche ich weiter nichts zu sagen, als daß selbige auf sichern Stiftungen gegründet sind, und ein geringer Theil derselben von dem Magistrate, das meiste aber aus der hiesigen Structur von dem zeitigen Amtschreiber und Structurarius ausgezahlt wird, der zugleich, außer der Arbeit auf der Amtsstube und vielen andern weitläufigen Inspectionen, auch die Bauten und Reparaturen des Schulgebäudes und der Schullehrer Wohnungen unter seiner besondern Aufsicht hat. Endlich, was die Schullehrer noch besonders und allein betrifft, darf ich nicht unbemerkt lassen, daß jeder Lehrer dieser Schule seine Classe ganz alleine hat, darin er beständig und alleine unterrichtet — wenn nicht Krankheit, Vacanz oder andere Umstände eine Verbindung heischen —; so daß nur der erste Scholarche und der Rector berechtigt und verpflichtet sind, die Classen zu besuchen. Daß ersteres für eine öffentliche Schule recht sehr ersprießlich sey, und daß die daraus erwachsene Vortheile die geringen Bedenklichkeiten weit überwiegen, bedarf keines Beweises, weil es Erfahrungswahrheit ist. Ein Hirte und eine Heerde erzeuget Bekanntschaft, Liebe und Vertraulichkeit. Als der zeitige erste Lehrer vor 12 Jahren von hoher Königl. Regierung zu Stade nach Verden berufen wurde, suchte er um diese Einrichtung an, und sie wurde ihm gnädig bewilliget, sintemal Eigennuß und unlautere Absichten bey diesem Gesuche sich nicht denken ließen, vielmehr seine Arbeit dadurch beträchtlich erschweret wurde. So weit von den hiesigen Schullehrern, ihrer Lage und Verhältnissen überhaupt.

## §. 5.

Insonderheit folget nun die Nachricht von den 5 Classen dieser Schule, ihren Lehrern und Lektionen. Mit der fünften Classe will ich den Anfang machen. Der zeitige Lehrer ist Friedrich Anton Lange, Collaborator, ein junger



junger tüchtiger, erfahrener und gründlich gelehrter Schulmann, der sich schon durch Privat-Informationen als Hauslehrer eine nicht geringe Erfahrung eigen gemacht hatte, ehe er dieses Amt antrat. Ein munterer und immer vergnügter Mann, der strenge Zucht und Ordnung hält, ohne die Rolle eines Orbilius plagosi zu spielen, der seine Eleven liebt, und von ihnen geliebt wird; kurz, recht so ein Mann, wie er in dieser Classe seyn muß, und doch selten so gefunden wird, und der zum Schulmanne scheint geboren zu seyn, nur Schade, daß man ihm nicht wünschen darf, ohne grausam zu seyn, zeitlebens dabey zu bleiben. Dieser geschickte Schullehrer ist also gewiß kein Mitglied von der Bruderschaft der seichten Köpfe, die aus Herzensangst über die leidige Aufklärung das Noth- und Hilfsbüchlein verschreien und verdächtig machen sollen. Dieser wackere Schulmann sucht mit unermüdetem Eifer die darinn enthaltene, den Kindern angemessene, nützliche und heilsame Kenntnisse ihrem Gedächtnisse einzuprägen, und in dem keimenden Verstande auszusäen. Es wird daher nicht nöthig seyn, zu bemerken, daß in dieser Classe eine sehr auffallende und merckliche Verbesserung geschehen ist, wozu schon durch den Vorgänger dieses Lehrers, den istsigen Herrn Pastor Strackerjan zu Lehe, ein sehr guter Grund war gelegt worden. Einen Wunsch haben die Collegen dieser Lehranstalt zu mehrerer Vervollkommnung dieser Schule immer geäußert und äußern ihn noch, nemlich, daß die beyden untern Classen in dem Unterrichte des kaufmännischen Rechnens und Schreibens und anderer nöthigen Kenntnisse für's gemeine Leben sich mehr einer so nöthigen Bürgerschule nähern möchten!! Doch es wird weiter unten zuförderst bey den Lectionen dieser Classe und nachher in dem Verfolg dieser Nachricht gezeiget werden, daß auch diese Verbesserung hier nicht mehr zu den frommen Wünschen darf gerechnet werden. Die Lectionen der fünften Ordnung, die ich aber so wenig in dieser, als in den folgenden Classen um der Kürze willen nach den Tagen und Stunden hersehen werde, betragen täglich ohne Privatlectionen, so wie in dieser, also auch in andern Classen, 5 Stunden; Mittwoch und Sonnabend, wie bekannt, ausgenommen: 1) die dem Verstande der Kinder faßlichen Religionslehren werden täglich nach Anleitung der Dieterichschen Unterweisung zur Glückseligkeit in einer sehr herablassenden, den zarten Zöglingen verständlichen Sprache gelehret. Der Verfasser des ist in seiner Art noch einzigen Lehrbuchs der Religion nach den Grundsätzen der Vernunft und des Christenthums u. s. w. führt diese Dieterichsche Unterweisung in der Vorrede seines Lehrbuchs mit gebührenden Lobsprüchen an. Luthers kleiner Catechismus wird bedächtlich wöchentlich ein

ein paar Stunden erklärt, und dem Gedächtnisse eingeprägt. Der große Friedrich verordnete ausdrücklich, daß dieses Büchlein allgemein wieder sollte eingeführt werden. Die Einwürfe dagegen sind mir in unsern Zeiten nicht unbekannt, und ich bin bereit, sie zu beantworten. Die Bibel wird zur Uebung im Lesen und zur Erlangung einer frühen Bekanntschaft mit diesem Buche aller Bücher oft und bey grosser Stille und Aufmerksamkeit und mit einer Art von Feyerlichkeit gelesen, und den Kindern werden dabey zur Verbesserung ihres Herzens und zur Ausbildung ihres Verstandes sehr faßliche Anmerkungen eingestreuet. Viele Bücher des alten Testaments und die Offenbarung Johannes bleiben, wie billig, ungelesen; aber dennoch lernen die Kinder das Aufschlagen, sowol in der ganzen Bibel, als auch im Gesangbuche. Einige bejahrte Menschenkinder würden das deutliche, laute und langsame Lesen vieler Kinder nicht ohne Beschämung anhören können, und dabey ausrufen: Wären wir doch auch so unterrichtet worden!!! Endlich sowol in dieser, als in allen folgenden Lectionen wird das Gedächtniß, die schätzbarste Gabe, mit dem Verstande zugleich bereichert und gebildet. 2) Aufs Lateinische werden nicht, wie ehemals, täglich so viele und fast alle Stunden zum Eckel und Ueberdruß der Kinder verwendet; aber was sie lernen, das lernen sie entweder als den Studien, oder als andern Lebensarten bestimmte für die folgenden Classen und für's ganze Leben. Im Decliniren und Conjugiren werden die Kinder spielend ohne alle alte Schlenndrians Schul-Sclaverey so geübet, daß sie durch einen sehr löblichen Wettseifer gereizet, eine höhere Stelle zu erklimmen, unvermerkt die Töne der Wörter dem Gedächtnisse einprägen, und mit den Wörtern die Sacherklärung durch mündliche Erläuterung des Lehrers zugleich lernen. Die Geübteren machen schon einen den Zuhörer angenehm überraschenden Anfang mit der Uebersetzung des Gedickeschen lateinischen Lesebuchs, wo immer Wort und Sacherkenntniß auf eine für die Kinder sehr angenehme und unterhaltende und für sie lehrrreiche Weise verbunden werden. 3) In der Erdbeschreibung wird Schützens Elementarwerk zum Grunde gelegt, so weit nämlich, wie sich von selber versteht, als es der Faßlichkeit solcher zarten und fast nur noch vegetirenden Kinder angemessen ist. Es ist wirklich entzückend zu hören und zu sehen, wie einige Kinder eben nicht so gar leichte Fragen fertig beantworten, sich dabey mit den vor sich liegenden Landkarten in die Brust werfen, und mit dem kleinen Umfang ihres Körpers sich schmiegen und schmiegeln, und mit ihren Fingerchen Grenzen, Weltgegenden und Dörter zeigen. Ich würde die Namen derer, die sich außerordentlich auszeichnen, zur Ermunterung und Beschämung der übrigen hersehen,



sehen, wenn sie nicht zum beliebigen Nachlesen schon im N. B. C. stünden.

4) Naturlehre und Naturgeschichte werden so mit einander verbunden, nach Anleitung des Ruffs, daß Herz und Verstand und Gedächtniß zugleich bearbeitet werden. Auch hier beobachtet dieser unverdrossene und erfahrene Lehrer eine Mittelstrasse, die ihm große Ehre macht, ob sein Fleiß gleich nicht geührend erkannt wird. Mein kleinster Bube setzt mich oft über Tische durch seine Fragen in Verlegenheit.

5) Die Geschichte, was nämlich Kinder von 6 — 10 Jahren fassen können und dürfen, wird nach dem bekannten Schul-Buche: Unterweisung in den Künsten und Wissenschaften, mit Beobachtung des non multa sed multum, recht faßlich und spielend gelehrt.

6) Einigemal in jeder Woche müssen diejenigen, die schon ziemlich fertig kalligraphisch und orthographisch schreiben können, ganz kleine schriftliche Uebungen und Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische, und umgekehrt, bringen, welche vor ihren Augen und Ohren so nachgesehen und verbessert werden, daß der unermüdete und dem Moses an Geduld gleichende Lehrer dabey beständig auf die teutsche Sprache Rücksicht nimmt, so daß die Kinder bey dem ersten Unterrichte an Richtigkeit und Reinigkeit ihrer Muttersprache gewöhnet werden.

7) Endlich werden auch Declamations-Uebungen durchs Hersagen und Vorlesen leichter Fabeln aus dem Sallert und Lichtweyr, oder prosaischer Beschreibungen merkwürdiger Begebenheiten aus Schükens Elementarwerk angestellt, um die Kinder frühzeitig an eine laute, deutliche und angenehme Aussprache zu gewöhnen. Feinde und Neider würden die handgreifliche Verbesserung dieser Classe nicht verkennen können; aber Schade, und dreyimal Schade, daß die geminnliche und sich aufs ganze Leben erstreckende Thätigkeit eines Schulmannes bis ist noch verkannt, wenigstens nicht nach Würden erkannt, geachtet, geschätzt und genüßet wird!!!

Der folgenden oder vierten Classe Lehrer ist Johann Niclas Kuhlemann, Kantor, ein ehrwürdiger, hocherfahrner, treuer, arbeitsamer und recht sehr thätiger Lehrer. Obgleich dieser verdienstvolle Greis fast 40 Jahre an dieser Schule gearbeitet, und nebst vielen andern ehrwürdigen Männern dieser Stadt, welche in der alten Welt gelebt, und durch die Urtheile für die neue sind erhalten worden, und noch leben, mit Recht Janus bifrons als mit einem bezeichnenden Ehren-Namen könnte beehret werden, weil er aus der alten Schulwelt in die neue herübergekommen ist, so ist er doch noch so munter, so arbeitsam, so geschäftig und so unermüdet in seinem Amte, daß man sagen kann, er wird in Schwachheit stark, und erholt sich in Mühe und Arbeit.

Mancher

Mancher junger und rascher Mann würde es ihm so leicht nicht gleich thun. In Semlers Lebenslaufe Th. I. pag. 23 — 28. erinnere ich mich gelesen zu haben, daß dieser hochbejahrte und hochberühmte akademische Lehrer 2 seiner Jugendlehrer in den untern Classen einem Züßling und Frömer außerordentliche Lobeserhebungen ertheilet. Jeder rechtschafne und bejahrte Bürger dieser Stadt wird mir Beyfall zuwinken, wenn ich unsern Kuhlemann jenen belobten Schulmännern an die Seite setze; denn ich habe oft mit großem Vergnügen aus vieler Bürger Munde gehört, daß sie sich noch oft mit Vergnügen an die Jahre erinnern, wo sie den Unterricht dieses würdigen Schullehrers genossen. Wie viele Kinder dieser ehrwürdige Greis mit seiner vortreflichen und nachahmungswürdigen Gattin ohne große Unterstützung, bey geringen Einkünften, und noch dazu in kümmerlichen und trübseligen Zeiten erzogen, so daß er ist schon Früchte seiner Arbeit einerndtet, dieses erwähne ich nur bloß im Vorbeygehen. Alle Collegen dieser Schule, die weit jünger, und zum Theil seine Schüler gewesen, oder doch später an diese Schule gekommen sind, verehren ihn als Vater, betrachten ihn als Orakel, und nehmen zu ihm ihre Zuflucht in zweifelhaften Fällen. In seinem Unterrichte ihn zu sehen und zu hören, wenn er, wie der alte und erfahrene Nestor, aus vergangenen Zeiten erzählt, kann Theilnehmenden keine gleichgültige Sache seyn. Aber leider! alte Schulmänner, alte Jäger, alte Postillons, alte Kutscher, alte — alte — verlieren ihren Werth, je älter sie werden. Noch neulich feyerte zu U — ein sehr bejahrter und verdienstvoller Schulmann sein Jubiläum, und der hochweise Magistrat erwies ihm nicht die geringste Ehre, bloß weil er nur Schulmann war, und nicht länger als 50 Jahre an der Schule gearbeitet hatte; ja derselbige hochweise Magistrat wollte durchaus nicht zugeben, daß sein junger und rascher College umsonst für ihn arbeiten sollte, wozu sich doch derselbe freywillig erboten hatte: wer nicht arbeitet, soll auch kein Salair haben, sprach der gestrenge Magistrat. O Zeiten! o Sitten!!! Alte Jagdhunde und alte Pferde — besonders bey den Türken — werden aus Barmherzigkeit noch weit besser behandelt. Schande für die Menschheit, die hier in letzten Zügen lieget! Möchten doch die alten Schulmänner nach der Erzählung in Dvidii Verwandlungen, wo Menschen in Thranen und Wasser verwandelt worden sind, noch nach ihrem Tode in eine Bouteille alten Wein verwandelt werden — in einen Anker oder Orkney wäre noch besser — so könnten sie noch eine hochweise Zunge laben, und des Lobes oder Beyfalls versichert seyn! Dieser treue und recht mustermäßig arbeitsame Schullehrer hat nicht nur die neue



neue und verbesserte Einrichtung der Lektionen genehmiget, sondern auch selbige aus allen Kräften unterstützet. Seine Lehrart ist sehr herablassend, deutlich und faßlich, und mit seinen Schülern geht er so vertraut und väterlich in seinem Unterricht um, daß ich diese Vertraulichkeit mit keinem andern Gleichnisse deutlicher vorstellen kann, als meine Leser auf das Bild einer Gluckhenne zu führen — welches Bild sogar unser Erlöser von sich selber gebraucht — um welche ihre Jungen vergnügt und zufrieden herum wallen, und welche sie nicht selten unter ihren Flügeln erwärmet. Folgendes Lektions-Verzeichniß kann für die Wahrheit alles bisher gesagten Gewährsmann seyn: 1) Nach einem kurzen, feyerlichen und in der größten Stille verrichteten Gebete, wobey alle stehen, wird zur Beförderung der Andacht und der Gottesfurcht ein Lied aus dem Bremischen und Verdenschen neuen Gesangbuche, das sich auf Jahreszeit und Umstände passet, nebst einem Kapitel aus der Bibel oder aus Feddersens Leben Jesu vorgelesen. Alles dieses geschieht abermals mit eben der dem Verstande der Kinder angemessenen Auswahl und mit derselben Ordnung und Stille und Aufmerksamkeit, wie allbereits in der 5ten Classe ist bemerkt worden. 2) Um mich kurz zu fassen, und das schon Gesagte nicht noch einmal zu wiederholen — da der Unterschied zwischen der 4ten und 5ten Classe so sehr abstechend und auffallend noch nicht seyn kann — will ich nur überhaupt bemerken, daß in der deutschen und lateinischen Sprachkenntniß dasjenige in dieser Classe fortgesetzt und mehr vervollkommnet wird, was in der 5ten nur konnte angefangen werden. Die schon bemerkte Lehrart wird auch in dieser Classe beobachtet und fortgesetzt, und nach der mehrern Fähigkeit und Fertigkeit der Kinder nur so abgeändert, daß sie selber fühlen und einsehen, daß sie in Absicht des Unterrichts in ein anderes Erdreich, obgleich in demselben Himmelsstriche, sind versetzt worden. Daher werden schon schwere Ausarbeitungen und Uebersetzungen aufgegeben, die sie zu Hause ausarbeiten, und dem Lehrer zur Correctur bringen müssen. Diese Uebungen aber werden auch noch in dieser Classe unter den Augen und vor den Ohren der Kinder so verbessert, daß ihnen im Deutschen und Lateinischen aufs deutlichste gezeiget wird, worin sie gelehret haben. Da dieser Lehrer durch vieljährige Uebung besonders in der Grammatik und derselben kleinsten Kleinigkeiten sehr bewandert ist, so werden bey dieser Arbeit den Kindern die Regeln recht praktisch und durch Beispiele eingepreget. So lernt Einer aus des Andern Fehlstritten noch nicht begangene Fehler zu vermeiden. Auch hier wird in allen Stücken sowol auf die Ausbildung des Verstandes, als Bereicherung des Gedächtnisses vorzüglich gesehen. Von den Büchern

Büchern, die in dieser Classe gebraucht werden, will ich nur folgende hersetzen: Gedikens lateinisches Lesebuch wird fortgesetzt, und Heuceti historiae selectae nebst Hubneri historia sacra von neuem angefangen. 3) Die in der vorhergehenden Classe angefangene Geschichte und Erdbeschreibung und Naturlehre wird auch hier nach der Unterweisung in Künsten und Wissenschaften noch fortgesetzt. 4) Auch zum Singen wird in festgesetzten Stunden Anweisung gegeben.

Der dritten Classe Lehrer ist Johann Christoph Lining, Subcorrector: auf welchen jungen, geschickten und thätigen Amtsgehilfen drey Lehrer dieser Schule desto stolzer sind, da er noch vor mehrern und einigen Jahren ihr Schüler und Zuhörer war. Bevor ich bey dieser Classe weiter gehe, muß ich mich erst nothwendig von einem mich sehr beklemmenden und pressenden Seufzer über nächst vorhergehende Zeiten losmachen. Alles was ich fühle und empfinde, will ich mit Virgills Worten kurz zusammen fassen. O — infandum iubes renovare dolorem!!! Das sey Text und Erklärung. Die Nutzenanwendung mag so lauten: sapienti sat! Es ist gefährlich, von einem sehr hohen Grade der Traurigkeit zu einer nicht minder hohen Stufe der Freude überzugehen. Bevor ich eine weitere Nachricht von dieser Classe ertheile, habe ich es für Freundschafts- und Amtsgehilfen-Pflicht gehalten, im Namen meiner übrigen Collegen diesem jungen und wackern Schulmann, als unserm treusleißigen Amtsbruder, zu seiner getroffenen Wahl und Heirath recht herzlich und bieder männlich Glück zu wünschen. Auch diese Veränderung gehöret noch mit zu den an den Schulen nöthigen und unentbehrlichen Verbesserungen. Kein Schulmann sollte und müste unverheirathet seyn; denn er bedarf mehr als irgend ein junger Prediger der Pflege, Erholung und Erquickung. Dieser sehr junge Schulmann hat sich durch Treue, unermüdeten Fleiß und recht lobenswürdige verbesserte Einrichtungen, die so ganz meinen Beyfall haben, seit der Zeit der Verwaltung dieses Amtes recht merklich hervorgethan, und sich recht eifrig bestrebet, dasjenige in steigender Progression bey seinen Schülern fortzusetzen, was in den vorhergehenden Classen angefangen war, und durch neue Lektionen die Ausbildung des Verstandes und des Herzens fortzusetzen. Die Ordnung der Lektionen dieser Classe ist gerade so beschaffen, wie sie seyn muß, wenn sie mit den vorhergehenden in genauer Verbindung stehen, und in die Vorarbeiten einpassen soll. Und das hat dieser junge und gründlichgelehrte Schulmann glücklich eingerichtet; welche Bemühung desto kühlicher und schwerer war, da der gelehrte Unterricht eigentlich in dieser Classe erst recht

E  
an



anfängt: ich meine daß die Kinder gewöhnlich den Studien bestimmt sind, welche sich in diese Classe versetzen wünschen. Das folgende Lectionsverzeichnis wird dieses bestätigen, und Lesern die Kenner sind, zeigen können; daß von der verbesserten Einrichtung dieser Classe nicht zu viel gesagt worden. 1) Die Religionslehren werden als eine Hauptsache wöchentlich 4 mal deutlich, gründlich, und der Faßlichkeit angehender Jünglinge angemessen, zur Erleuchtung des Verstandes und Heiligung des Willens nach eigenen vorangeschickten Dictaten so vorgetragen, daß das Kind, der Knabe und der keimende Jüngling bey diesen wichtigen Vortrage noch einmal zusammengekommen und alsdann erst der letztere von den erstern unmerklich abgefordert wird. 2) Im Lateinischen werden solche Bücher gelesen, die unmöglich des Kenners Beyfall verfehlen können. *Erasmi colloquia* — und welcher Halbgelehrte kennt nicht den Werth dieses unschätzbaren Schulbuchs. — *Iustinus*, *Cornelius*, *Selectæ historiae*, und *Ovidius* — versteht sich mit Auswahl — werden so getrieben und mit einander abgewechselt, daß bey den erstern beständig auf die Geschichte der Urwelt und der alten Welt; und bey letztern auf Prosodie und Mythologie dermassen Rücksicht genommen wird, mit beständiger Beobachtung: *non multa sed multum*; daß dadurch eine sehr fruchtbare und heilsame Vorbereitung auf die folgende Classe bewürket wird. Der geschickte Lehrer weiß aus seinen Schuljahren sehr wohl, daß ohne Kenntniß des Zusammenhanges der Geschichte der Vorwelt, das Lesen eines *Cornelius* und *Iustinus* angehenden Jünglingen eine sehr abgeschmackte Speise seyn würde. Daher wird der Faden mit der allgemeinen Weltgeschichte so oft angeknüpft, und den jungen Lesern in die Hände gegeben, als es nöthig ist. Die Grammatik wird täglich so getrieben, daß alle Regeln durch Beispiele nach *Meierottischer* Methode erläutert und durch faßliche Gründe dem jugendlichen Verstande eingepräget werden; jedoch so, daß aller alte längst verurtheilte Schlendrian, alles Langweilige und Eckelhafte, alles Verdrüßliche und Abschreckende wegfällt, und den Schülern ganz unbekannt bleibt. Wöchentlich werden den Eleven Uebungen in die Feder dictiret, die zu Hause aus dem Deutschen ins Lateinische müssen übersetzt werden, welche alsdann der Lehrer aufs genaueste verbessert. Die Uebungen des Styls von *Röschlin* übersetzt ein Jeder zu Hause nach gewissen abgetheilten Penssen. Außer diesen Uebungen wird auch noch täglich ein leichtes sogenanntes *Extemporale* unter Anführung des Lehrers ausgearbeitet. 3) Die griechische Sprache wird in dieser Classe mit dem Lesen, mit dem Auswendiglernen der *Paradigmen*, und mit *Aesopi* Fabeln und einigen leichten Stücken aus dem Neuen

Neue Testamente so angefangen, daß die Analysis und die damit unzertrennlich verbundene Grammatik auch in den allerkleinsten Kleinigkeiten den Lernenden recht verständlich und bekannt gemacht werde. 4) Aus eigener Bewegung fing dieser junge Schullehrer an, das Hebräische bis zum Lesen zu treiben, um dem folgenden Lehrer in die Hände zu arbeiten. 5) Die Geographie, womit die neuere Geschichte nach dieses Lehrers Methode immer verbunden ist, wird nach dem verbesserten *Watermeyerischen* Handbuche, und die alte Geschichte nach der *Schröckhischen* allgemeinen Weltgeschichte für Kinder gelehret. 6) In der Naturlehre hat dieser Lehrer *Zellmuths* sehr bekanntes Volksbuch eingeführet; doch so, daß er die Naturgeschichte nach eigenen Dictaten seinen Schülern bekannt macht. 7) Endlich werden die Lernenden dieser Classe angehalten, selber Briefe aufzusetzen, und zur öffentlichen Correctur zu überreichen. Sowol durch diese Uebung, als auch durch das öftere Auswendiglernen und öffentliche Hersagen kleiner Stücke aus deutschen Schriftstellern werden die Lernenden unvermerkt zum Styl und Vortrage in ihrer Muttersprache angeführet und gebildet.

Der Lehrer der zweyten Classe heißt *Friedrich David Werbe*, *Conrector* und zweyter *Prediger* an der *Johannis-Kirche*. Auch dieser Lehrer wurde vor 12 Jahren, als die oben schon erwähnte neue und verbesserte Einrichtung dieses Lehr-Instituts auf hohen Befehl vorgenommen und glücklich ausgeführet wurde, als ein junger, geschickter und schon durch *Privat-Informationen* vorbereiteter Schulmann an dieser Schule eingefeset, der sich auch während dieser beträchtlichen Reihe von Jahren noch so nachgebildet und vervollkommet und in des gemeinnützigen Schullehrers Ton und Sprache und Lehrart so glücklich hereinstudiret hat, daß er ohnerachtet seiner fast zu überhäuftten Amtsgeschäfte doch sowol beydes als Schulmann und als *Prediger* gleich schätzbar, lobens- und beyfallswürdig ist. So gerne ich diesem würdigen Amtsgehülfen eine baldige Erquickung, Erleichterung und — von ganzem Herzen und von ganzer Seele wünschte; eben so gerne möchte ich doch auch beständig mit selbigen in collegialischer Freundschaft und Verbindung stehen, zumal dieser rechtschaffene und edelbedenkende Mann mein nächster Nachbar ist, mit welchem ich nothwendig in einem genauen Verhältnisse stehen muß. So wie ich überhaupt seit vielen Jahren auf aller Collegien Freundschaft und Einigkeit und gleiche Gesinnung, so weit es Jahre und Umstände erlauben, habe mit Recht stolz seyn können; so kann ich insonderheit diesen eben nicht so häufigen Ruhm in dieses edelbedenkenden Schulmannes Freundschaft, Umgang und Unterstützung



stüßung gefunden zu haben mit Freudigkeit meines Bewußtseyns behaupten. Dieser treue und unermüdete und unverdroffene Schullehrer, dessen Herz eben so sehr von Güte und Wohlwollen überfließet, als sein mit gründlichen Kenntnissen bereicherter Verstand in der That aufgekläret ist, hat sich seit der ganzen Zeit so um diese Schule durch Thätigkeit und gründlichen Unterricht verdient gemacht, solch eine beträchtliche Anzahl von Jünglingen während dieser Zeit gebildet und gebessert, daß sein Name bey allen möglichen Veränderungen in beständigen und gesegneten Andenken bleiben wird. Ich würde dieses rechtschaffenen Amtsgehülfsen Bescheidenheit gewiß beleidigen, wenn ich weitläufiger seyn, und mich über Thatsachen verbreiten wollte. Das einzige, als einen kurzen Inbegriff alles dessen, was ich noch sagen zu dürfen wünschte, kann ich nicht mit Stillschweigen übergehen. Die Jünglinge werden aus dieser Classe so wohl unterrichtet und vorbereitet in die erste Ordnung versetzt, daß man den Fleiß und die Treue des Lehrers in allen ihren erworbenen Kenntnissen fühlen und merken kann. Das folgende Lections-Verzeichniß mag das Gesagte bestätigen: 1) Die Religionslehren werden nach **Döderleins** Compendium so vorgetragen, daß zuörderst kurze Sätze erst ins Lateinische übersezt und niedergeschrieben werden, welche der Lehrer alsdann durch eine Wiederholung in Fragen und Antworten dem Gedächtnisse einzuprägen, dem Verstande deutlicher und dem Herzen theurer und werther zu machen bemühet ist. Eine zwar mühsame, aber doch sehr nützliche Beschäftigung, als wodurch die Zuhörer und besonders die künftigen Volkslehrer sich geschickt und passend über Glaubens-Wahrheiten auszudrücken lernen. 2) Die Universalgeschichte wird nach Anleitung des **Schlözerischen** Compendiums so vorgetragen, daß die Geschichte in einem Jahre mehrentheils zu Ende gebracht, mit der neueren aber zugleich die Geographie verbunden wird; zum Beyspiel von Portugal, Spanien, Frankreich, England u. s. f. Die meisten Zuhörer dieser Classe besitzen Schröckhs allgemeine Weltgeschichte, welche sie zu Hause für sich lesen. 3) In der Geographie wird **Gatterer's** Lehrbuch zum Grunde gelegt. Mein Amtsgehülfe macht bey dieser Lection eine Anmerkung, die ich selber aus der Erfahrung richtig befunden habe, nemlich, daß man a priori glauben sollte, es wäre leichter, junge Leute in der Geschichte und Erdbeschreibung fortzuhelfen und etwas zu vervollkommen, als in den Sprachen; daß aber die Erfahrung das Gegentheil lehre. Eine ganze Classe könne nemlich in Sprachkenntnissen mit gleichen Schritten fortgehen, so daß kaum einer und der andere merklich zurückbleibe; daß aber im Gegentheil in diesen beyden angenehmen Wissenschaften nicht

nicht alle so nach Wunsch und Erwartung zunehmen, ja einige außerordentlich merklich zurückblieben. Wenn mehrere Schullehrer dieselbige Erfahrung gemacht haben, so verlohnte sich's der Mühe, ihre Bemerkungen und Gegenvorkehrungsmittel darüber öffentlich mitzutheilen. Sonst wird in der Geographie zu gewissen Zeiten die Lehre vom Globus so weit erkläret, als sie zur Vorbereitung nöthig ist. 4) In Sprachen, und zwar erstlich in der lateinischen, ist vorläufig zu merken, daß die hiesigen Schullehrer, wie schon oben angezeigt worden, in der Wahl der classischen Schriftsteller freye Hand haben, selbige mit einander abzuwechseln. Die den Studien bestimmte Jünglinge bleiben gewöhnlich 2 Jahre in jeder Classe, öfters noch länger, und können daher die besten derselben statarisch und kursorisch mit ihnen durchgelesen werden, zumal sie nicht allein zu Hause wiederholen und sich vorbereiten, sondern auch schon in ihrem Geschmacke so weit gebildet sind, daß sie noch nicht gelesene für sich durchgehen, um zu erfahren: quid valeant humeri, quid ferre reculent. Auch für die Lehrer ist die Abwechslung nothwendig, wenn sie selber dabey denken, sich vervollkommen, und nicht mechanisch lesen und erklären sollen. Der Uebergang vom Leichtern zum Schwerern spornet die Lernenden zum Fleiß, zur Ehrbegierde und zur Vorbereitung an. Nach folgender Ordnung werden die lateinischen Autoren mit geringer Veränderung abgewechselt: Virgilio Aeneis und Georgica; Terentius und Suetonius; Livius und Sallustius; Plinii epistolae und Curtius; Ciceronis officia und Orationes selectae. Bey den erstern werden die Zuhörer auf **Sarvens** Uebersetzung und Anmerkungen verwiesen. Sonst werden wöchentlich sogenannte Exercitia domestica dictirt, zu Hause von dem Lehrer corrigirt, und mit Anzeigung aller Fehler wiedergegeben, wodurch junge Leute lernen, ihre eigene Arbeit zu schätzen, sich selber zu prüfen und zum Fleiße zu ermuntern. Vorbereitung und Wiederholung werden aufs ernstlichste anempfohlen. Ferner werden in der Muttersprache teutsche Ausarbeitungen vorgelesen und schickliche Themata dazu aufgegeben. Bey dem vielen Lesen der classischen Schriftsteller wird auch das Nothwendigste von der Rhetorik theoretisch und practisch gelehret, desgleichen die griechischen und römischen Alterthümer, und bey Erklärung der Dichter die Prosodie und Mythologie. Zweytens müßte ich im Griechischen das schon Gesagte noch einmal wiederholen, und zeige daher nur blos an: daß weder in dieser noch in der ersten Classe griechische Exercitia dictirt und ausgearbeitet werden, weil man es so lange für zweckwidrig und Zeit verspielend halten wird, bis man von dem Gegentheile wird überzeugt worden seyn. Mit den griechischen



leichtern Schriftstellern wird eben so abgewechselt, wie mit den lateinischen. Aesopi Fabulae und Isocratis orationes; Aeliani var. und Plutarchus de educatione Puerorum; Hesiodi opera et dies und Anacreontis Carmina. Das neue Testament wird so gelesen, daß der Lehrer dabey zeigt, daß man das Griechische durchaus nicht aus diesem Buche lernen könne und müsse, und überhaupt dieses Buch gar nicht verstehen könne, wenn man nicht in den ächten griechischen Autoren und in der griechischen Uebersetzung des alten Testaments wohl bewandert ist. Endlich im Hebräischen werden die Anfangs-Gründe nach Dieterichs Grammatik gelehret, die hiezu am bequemsten ist, und eine neue Auflage verdient hätte. Das erste Buch Moses nebst einigen Psalmen mit Abwechselung der Sprüchwörter werden gelesen und erklärt.

Der Name des Lehrers der ersten Classe stehet auf dem Titelblatt dieser Nachricht. Er diente an der Schule seines Vaterlandes zu Wernigerode 10 Jahr; gieng von da zu dem eben so berühmten als berühmten Pädagogischen Basedow nach Altona, lernte diesen Philosophen kennen, und setzt diese Kenntniß noch unter die schätzbarsten seines Lebens; privatisirte hierauf länger als 4 Jahre zu Hamburg; wurde von da nach Otterndorf im Lande Hadeln berufen, und von da abermals nach 5 Jahren rief ihn die hohe Königl. Regierung zu Stade nach Verden, wo er nun 12 Jahre stehet, und mit Wahrheit sagen kann: per varios casus, per tot discrimina rerum. — Sein ziemlich weitläufig aufgesetzter und in Manuscript liegender Lebenslauf enthält Auftritte, Anekdoten und Schilderungen von Männern, die er kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, die man in dem Leben eines verachteten und in düstere Dunkelheiten eingehüllten Schulmannes nicht erwarten sollte, zumal er das eben nicht häufige Schicksal gehabt, erst um die neunte Stunde sich den Studien zu widmen, und da erst anzufangen, wo andere Vorläufer schon Mine machten, aufhören zu wollen. Dieser Umstand ist sein Noth, der ihn in allen Mühseligkeiten des Schuljochs, das er nun weit über 30 Jahr getragen hat, getröstet hat und noch tröstet, indem er aus Erfahrung und Ueberzeugung gelernt hat: nichts von ohngefähr.

Da die Lectionen der 3 obern Classen so mit einander verbunden sind, daß sie ein Ganzes ausmachen, und von der untersten Classe an ein Lehrer dem andern in die Hände arbeitet: da auch der Lehrer der ersten Classe fast nach demselben Plane und nach derselben Methode den Unterricht fortsetzet, um die Jünglinge zur Akademie gehörig vorzubereiten; so dürfen die Vorlesungen dieser Classe nur kurz und summarisch angezeigt werden.

Die

Die Sprachen sowol todt als lebende

a) Im Hebräischen wird der Codex sowol statarisch als cursorisch mit Anwendung der grammaticalischen Regeln so gelesen, daß die meisten Theologen mit mehr erworbener Fertigkeit in dieser Sprache weggehen, als gewöhnlich ist. Nach den richtigen Grundsätzen des Herrmann von der Hardt wird diese Lection mehr practisch als theoretisch getrieben, bey wichtigen Stellen der Verstand bemerkt und aus der Antiquität erläutert. Vor jeder Lection wird ein Stück aus Bellermanns Archäologie und aus Eichhorns Einleitung ins A. T. vorgelesen, und nach Erforderniß erklärt. Der größte Theil der Bibel wird alle 2 Jahre durchgelesen.

b) In der Erlernung der griechischen Sprache werden alle Eleven, sie mögen der Rechtsgelehrsamkeit oder Arzneywissenschaft zugethan seyn, wenigstens durch Vorstellung oft ermuntert, diese besonders in unsern Zeiten einen Gelehrten so nützliche und nöthige Sprache mit Ernst und Eifer zu treiben. Lesebücher, so mit einander abgewechselt werden, sind: Herodotus, Cyropaedia, Memorabilia Socratis, Homeri Ilias und Odysee, und ganz cursorisch die LXX. Das N. T. wird so gelesen, daß zu dessen bessern Verstande Michaelis Einleitung wöchentlich viermal vorgelesen, und das Nöthige daraus erklärt wird. Dieses Buch wird am meisten statarisch gelesen, nicht um des Griechischen, sondern um des Verstandes willen. Grammatik und Analysis wird zur Erwerbung mehrerer Fertigkeit und zur Vervollkommnung der schon erworbenen Sprachkenntnisse immer getrieben. Für sich lesen die Jünglinge zur Wiederholung Aesopi Fabulas, Epicteti enchiridion, Cebetis tabulam, Luciani dialogos, Palaephatum, Gedickens Lesebuch und Stroths Chrestomathie. Den geübteren stehen aus dem Büchervorrath des ersten Lehrers die meisten griechischen und lateinischen der alten classischen Schriftsteller zu Dienste, als welche unmöglich alle öffentlich und privatim auf einer Schule gelesen werden können.

c) Auch im lateinischen werden die classischen Schriftsteller in gebundener und ungebundener Schreibart mit einander abgewechselt. Die vornehmsten sind folgende: Livius, Tacitus, Plautus, Terentius, Quintilianus, Senecae opera, Nötings chrestomathia ciceroniana, Erasmi colloquia — welches herrliche Buch herzusetzen der Lehrer sich gar nicht schämet, weil er aus vieljähriger Erfahrung weiß, wie unschätzbar des grossen Erasmus Schriften sind — Ovidius, Virgilius, Juvenalis, Catullus, Tibullus Propertius, Martialis, Silius Italicus und Horatius. Auch hier lesen die  
Lernens



Lernende das Meiste für sich zu Hause, und fangen die meisten längst gelesenen classischen Schriftsteller nach dem Rathe ihres Lehrers von vorne wieder an, und finden, daß sie nun erst recht anfangen, selbige mit Geschmack zu lesen. Beym Lesen heißt es immer: non multa sed multum, denn die Zuhörer werden bey der Uebersetzung beständig angeführt, richtig und schön zu übersetzen, und mit Geschmack und Gefühl zu lesen.

In neuern Sprachen hat der erste Lehrer Gelegenheit gehabt, einige Jahre mit gebornen Franzosen und Engländern umzugehen, sie zu unterrichten, und sich einige Kenntnisse im Französischen und Englischen zu erwerben.

d) Im Französischen werden gelesen: Amusemens philologiques, les aventures de Gilblas, Fables de la Fontaine, Tableau de Paris, l'histoire de Don Quichotte und Terence par Mdm. Dacier, les aventures de Pignata & de Telemaque und Mercier ville de Paris.

e) Im Englischen werden gelesen: Ansons voyage round the world, Adventures of Telemachus, Robinson the younger, Cook's Life, Young's complaints, Vicar of Wakefield und Yoriks sentimental journey.

Diesem Verzeichnisse füge ich noch einige Anmerkungen bey:

1) Auch die italiänische Sprache wird nur zum Vergnügen so weit getrieben, daß ein jeder des Lateins kundiger Jüngling im Stande ist, sich selber weiter zu bringen. 2) Die lateinische, französische und englische Sprache werden durchs Lesen, Sprechen und Schreiben gelehret, welche 3 Stücke in jeder Stunde mit einander verbunden werden. 3) Im Lateinischen werden täglich 2 extemporalia aus der Oratoria, aus Baumeisteri philosophia definitiva und Thümmigii institut. philosoph. Wolfianae teutsch dictirt und gleich lateinisch nachgeschrieben, um auf einmal mehrere Zwecke zu erreichen. 4) Weil Jünglinge, die sich der Rechtsgelehrsamkeit und der Arzneygelahrtheit widmen wollen, am wenigsten Vorkenntnisse von der Schule mit nach der Akademie nehmen, so wird wöchentlich zweymal ein extemporale iuridicum und anatomicum aus Heisteri compendio, Hoppii examine iuris und Struvii iurisprudentia Romano germanica teutsch dictirt und lateinisch nachgeschrieben, und das nächstmal nochmal wieder vorgelesen. 5) Der Unterricht in allen tothen und lebendigen Sprachen wird in allen Stunden zugleich mit einem Stücke aus der Grammatik verbunden. 6) Auch in dieser Classe wird immer besondere Rücksicht auf die teutsche Sprache genommen; daher auch wöchentlich ein Jeder eine Uebersetzung aus dem Griechischen oder

Latel.

Lateinischen ins Teutsche, oder aus dem Englischen und Französischen, oder auch aus dem Griechischen ins Lateinische zur Correctur einzuliefern verpflichtet ist, welche Uebungen von dem Lehrer sowol nach dem Originale als Copey mit strenger Bemerkung der Idiotismen öffentlich rezensirt werden. 7) Es ist oben schon bemerkt worden, daß die Jüdlinge der beyden obern Classen sich allmählig gewöhnen, zu Hause für sich zu lesen, und daß ihnen dazu die fehlenden Bücher in die Hände gegeben werden. Ueber diese Privatübung nun liefert ein jedes Mitglied der ersten Classe wöchentlich einen sogenannten Lesezettel ein, worauf angemerkt stehet, theils was er gelesen, und theils wie weit er in jeder Lectüre Fortschritte gemacht. Auch diese Lesezettel werden öffentlich rezensirt, und wird dabey bemerkt, wenn etwa in dieser oder jener Lectüre eine Aenderung könnte getroffen werden. 8) Unter Anführung des Lehrers wird täglich ein Stück aus einem historischen Buche aus dem Teutschen ins Lateinische gleich aus freyer Hand übersetzt, welche Uebung auch besonders nützlich ist. 9) Die Bereicherung des Gedächtnisses und Ausbildung des Verstandes sind in philologischen und wissenschaftlichen Dingen immer aufs genaueste mit einander verbunden, doch so, daß das ängstliche und abschreckende Auswendiglernen gänzlich wegfällt, und das Gedächtniß nur durch Lesen, Schreiben und Sprechen unvermerkt bereichert wird. Denn zu den alten Schöndrians Auswendiglernen würde besonders in dieser Classe bey so vielen und mancherley Beschäftigungen keine Zeit mehr übrig seyn. 10) Die neuern Sprachen werden, wie sich von selber versteht, privatim so gelehret, daß auch die erwachsenen und minder erwachsenen Eleven der übrigen Classen daran Antheil nehmen können.

2) In Künsten und Wissenschaften.

a) Die Theologie, allwo man einige Jahre Bauers Gespräche eines Lehrers mit seinen erwachsenen Eleven zum Grunde gelegt hat, ist aber bey einem von neuem angefangenen Cursus das noch nicht lange herausgekommene Lehrbuch der Religion nach den Grundsätzen der Vernunft und des Christenthums als ein Leitfaden gebraucht wird. Es wird dabey immer etwas in die Feder dictirt. b) Die Logik wird nach Feders Vernunftlehre und Methaphysik in kurzen dictirten Sätzen gelehret. c) Die Naturlehre und Naturgeschichte wird nach Anleitung des Eberischen und Baumannischen Handbuchs vorgetragen, bey welcher nützlichen und unentbehrlichen Wissenschaft auch Helmuths Volks-Naturlehre zu Hülfe genommen wird. d) In der Mathematik ist anstatt des Wolfs der Bürja eingeführt

D

worden.



worden. e) Die Erdbeschreibung, nemlich die historische und statistische, wird nach dem Pfennig — in der mündlichen Erklärung aber nach dem Wüsching — und die mathematische nach dem Walch vorgetragen. f) Die allgemeine Weltgeschichte wird nach Anleitung der beliebten Fabriſchen Universalgeschichte gelehret. g) Die Oratorie wird practisch und theoretisch nach dem Quinctilian, und sodann in eigenen nachgeschriebenen lateinischen Dictaten, und endlich durch Vorlesung wöchentlicher Ausarbeitungen gelehret. Noch h) wird auch die Gelehrten-Historie in zween besondern Stunden getrieben, so daß theils die brauchbarsten und besten Lehrbücher dieser Art vorgelesen und mit erläuternden Anmerkungen begleitet; theils die daseyenden Bücher den Jünglingen vorgezeigt werden. Endlich i) wird auch die teutsche Sprachlehre nach dem verbesserten Godſched und Heynatz auf gleiche Weise getrieben.

Das ist nun die kurze Anzeige der Lectionen der Verdenschen Domschule, die mit einer ängstlichen aber doch auch verabsichteten Nachlässigkeit und mit sehr beträchtlicher Auslassung ist aufgesetzt worden. Alles, was nur im geringsten den Schein einer glänzenden Ausschmückung haben könnte, ist sehr bedächtlich vermieden worden. Die Lehrer insgesammt schmeicheln sich, daß, wenn dieses Lectionsverzeichnis von Kennern mit den Lections-Catalogen mehrerer berühmter Schulen voriger Zeiten wird verglichen worden seyn, ihnen der gebührende Ruhm einer auffallenden Verbesserung nicht wird streitig gemacht werden können. Wenigstens können sie mit Beruhigung und mit Wahrheit sagen: "Wir giengen in der Verbesserung so weit, als es unsre Einsichten, Kräfte, Lage, Ort, Zeit und andre Umstände erlaubten, und können uns also desto eher beruhigen, wenn anderer Urtheil nicht so günstig für uns ausfallen sollte, als wir es wünschten." Daß auf dieser Schule vieles getrieben wird, was man ehemals auf hochberühmten Schulen nicht kannte und nicht daran dachte, und vielleicht auf manchen noch nicht daran denket; das wird wenigstens kein billiger Leser ablenken wollen. Ob es aber so gelehret und getrieben wird, wie es geschehen muß, wenn Blüte und Früchte daraus erwachsen sollen, das könnte nur allein durch eine persönliche Untersuchung bewiesen werden, als worauf wir uns allemal in Fällen des Widerspruchs und der Einwürfe berufen würden.

S. 6.

Es folget nun das Namensverzeichnis der Eleven, welche in einem Zeitraum von 12 Jahren die oberen Classen des Verdenschen Lyceums besucht haben.

haben. Um der Kürze willen bleiben die Vornamen weg, und wo ein Familienname zwey oder mehrmal vorkommt, so sind dieses entweder Brüder oder Jünglinge, die gleiche Namen führten. Dieses Zeichen † zeigt die Verstorbenen an. 1) Baumgarten. † 2) Westwerdt, ist Prediger zu Maynburg. 3) Matthiessen, ist Jetus und Vorsteher der Bank zu Altona. 4) Matthiessen, † in China. 5) Korte, † zu Göttingen. Ueber den Tod dieses vortreflichen Jünglings schrieb der Herr Hofrath Heyne einen rührenden Brief an dessen noch lebende Mutter, der in einer Gelegenheitschrift 1783 abgedruckt worden. 6) Dencker, ist Bürgervorsteher zu Sulingen. 7) Ortman, ist Rector zu Bremervörde. 8) Geertz, ist Domherr zu Magdeburg, baronisiert und Kammerjunker zu Berlin. 9) Bronner, ist D. Medicinæ zu Wilsen. 10) Zeidler, ist Prediger zu Hechthausen. 11) von der Decken, ist Lieutenant unter der Cavallerie. 12) Cropp, ist Prediger. 13) Schuch, ist D. Medicinæ und Garnison-Medicus zu Hamburg. 14) Timäus, Lehrer an der Handlungs-Akademie zu Hamburg; durch Schriften bekannt. 15) Küper, Cand. Theol. 16) Westmeyer, ist Kaufmann. 17) Cropp, Jetus und Licentiarus. 18) Münchmeyer, ist Amtschreiber zur Hoya. 19) Stöver, ist D. Philosophiæ. 20) von Plate. 21) Runge, ist Kaufmann. 22) Münchmeyer der jüngere, Jetus. 23) Lünig, ist Subconrector zu Verden. 24) Werbe, Cand. Theol. 25) Mattfeld, Cand. Theol. 26) Bencecke, Cand. Theol. 27) von Plate der jüngere, ist Cornett bey dem Bremerschen Regimente. 28) Kern, ist Kaufmann. 29) Westwerdt, ist Pastor Adjunctus am Dom zu Verden. 30) von Bothmar, ist Fähndrich bey dem 10ten Regimente. 31) Cropp, ist Kaufmann zu Rochelle. 32) Cropp, ist Kaufmann. 33) von Hohenberg, ist Lieutenant. 34) Einsmann, ist Prediger zu Büllkau. 35) Winkelmann. 36) von Dürels der ältere, Hessen-Casselscher Lieutenant. 37) von Dürels der jüngere, ist Stallmeister und Hofjunker zu Meinungen. 38) Mardefeld, ist Amtschreiber zur Himmelpforte. 39) Lünig, Cand. Theol. 40) Endter, ist D. Medicinæ zu Stade. 41) Cropp, ist Kaufmann zu Hamburg. 42) Wedekind, ist Gerichtschreiber zur Neustadt im Amte Hohenstein. 43) Ortman, † 44) Ortman, Jetus. 45) Thiemig, Advocat in York. 46. 47) Meudi, der ältere und jüngere, ist Kaufleute. 48) Kahle, Cand. Theol. 49) Kahle der jüngere, ist Kaufmann. 50) Kuhlemann, ist Buchdrucker. 51) Kuhlemann der jüngere, ist Kaufmann. 52) Gantsch der ältere, Cand. Theol. 53) Gantsch der jüngere, Cand. Theol. 54) Westwerdt, Cand. Theol. 55) Scharf, ist Amts-Auditor



Auditor zu Rothenburg. 56) Werner, Cand. Theol. 57) Starke der ältere, ist Pastor Adjunctus. 58) Starke der jüngere, ist Pagenhofmeister zu Hannover. 59) Carpov, ist Kaufmann zu London. 60) Croon, Cand. Theol. 61) Becker, Kaufmann zu Hamburg. 62) Brunck, ist Postschreiber. 63) Möller. 64) Cramer. † Dieser hoffnungsvolle Jüngling hatte das Unglück, beim Baden zu ertrinken, worüber denn nach alter Mütterlein Weise sehr viele kräftige Anmerkungen gemacht wurden. 65) Neuburg, ist Amts-Auditor. 66) Reye, ist Kaufmann. 67) Gause, ist Cand. Theol. 68) Holtermann, ist Kaufmann. 69) Seekamp, Cand. Theol. 70) Klintworth, Advocat in Buxtehude. 71) Klossius, Jctus. 72) Horn, ist der edlen Buchdruckerkunst Beflissener. 73) Grosse. † 74) Hünze, ist Auditor bey der Secretairenstube der Justiz-Kanzley zu Stade. 75) Plate, Jctus. 76) von Robertson, ist Fähndrich. 77) Avenarius, Jctus. 78) von Schulten. 79) Buchholz. † 80) Evers, Cand. Theol. 81) Löwe, ist Comtoirschreiber in London. 82) Kemna, ist Kaufmann. 83) Stöver der jüngere, ist D. Philosophiae. 84) Heemisoith, Cand. Theol. 85) Lange, Stud. Theol. zu Göttingen. 86) Müller, ist zu Celle Besl. der fr. R. 87) Müller, Stud. Theol. zu Göttingen. 89) Ischorn. † 90) Floto. † 91) Schreve. 92) Lehmann, unter der Cavallerie Quartiermeister. 93) Lampe, ist Kaufmann. 94. 95) Gebrüder von Gruben. 96) Brandes, Cand. Theol. 97) Holscher, Cand. Theol. 98) von Webbig, ist Fähndrich. 99) Möser, Stud. Theol. zu G. 100) Schumacher, Stud. Theol. zu G. 101) Wedeking, Stud. Theol. zu Helmstädt. 102) von Schleppegrell, der Rechtsgel. Besl. zu Götting. 103) Ristenpart, St. Theol. zu Götting. 104. 105) Die Gebrüder Kettler, Stud. Theol. zu Götting. 106) Marrheinecke, Besl. der f. R. zu Celle. Noch sind vergessen 107) Cruse, Hofmeister zu Weimar. 108) Jenisch, ist Kaufmann. 109) Stahl, ist Kaufmann. 110) Erich, ist Kaufmann. 111) von der Decken, Amts-Auditor zu Osterholz.

Die Namen der Mitglieder der obern Classen, welche ist als Fremde und Einheimische auf dieser Schule den Sprachen und Wissenschaften obliegen, stehen am Ende dieser schriftlichen Nachricht in dem Verzeichnisse der Peroranten. Eine solche beträchtliche Anzahl von Eleven während eines Zeitraums von 12 Jahren wird, wie ich hoffe, theilnehmenden Lesern nicht ganz gleichgültig seyn können; besonders da derselben schon viele zu Ehrenämtern in dem Staate sind befördert worden.

## S. 7.

Die gehaltenen öffentlichen und feyerlichen Redeübungen, nebst den bey diesen Gelegenheiten aufgesetzten, der Censur und dem Druck übergebenen Einladungsschriften sind folgende: 1) De obstaculis quibusdam superatu quam maxime arduis, quo minus scholae publicae &c. florem induere queant. 1779, als das neue Schulgebäude eingeweiht wurde. 2) Nach vielen Jahren wurde 1780 der 43ste Geburtstag unsers gnädigsten Königs, Georgs III, so wie das hohe Königl. Consistorium zu Stade es verordnet hatte, durch eine feyerliche Redeübung das erstemal wieder gefeyert; die Einladungsschrift handelte: De Patribus Patriae, eorumque vicariis. Aus guten und gegründeten Ursachen wurden von dieser Zeit an die noch folgenden Einladungsschriften alle in teutscher Sprache abgefaßt; theils weil man wahrnahm, daß die Liebhaber des Lateins außerordentlich selten geworden waren; theils weil man sich Recensionen von Leuten gefallen lassen mußte, die in der Grammatik noch so weit zurück waren, daß sie nicht wußten, daß die Neutra in ma im Dativo plural. in is und bus sich endigen könnten. Freylich Anekdoten, welche kundigen Lesern ungläublich vorkommen werden, und die mit vielen Duzenden vermehrt werden könnten. Man muß mit den Franzosen dabey denken: Il faut avoir patience en enragé, und mit jenem Juden: Abraham zwing dich, der Fürst will's haben! 3) Als 1781 einige Mitglieder der ersten Classe diese Schule verließen, wurde eine kleinere Redeübung auf dem Auditorium gehalten. Der Titel der Einladungsschrift lautet: Väterliche Erinnerungen, Warnungen und Ermahnungen an solche Jünglinge, welche diese Schule verlassen. 4) Noch 1781, als der 44ste Geburtstag Georgs III. gefeyert wurde, lautet die Einladungsschrift zu einer kleinern Redeübung: Kurze Betrachtung über einige hebräische, griechische, lateinische, französische, engländische und italiänische Wörter, welche häufig in der teutschen Sprache vorkommen u. s. w. 5) wurde 1782 abermals eine größere feyerliche Redeübung gehalten, wozu das Publikum durch das erste Stück der frommen Wünsche eingeladen wurde. 6) Als 1783 der 46ste Geburtstag unsers besten Königs feyerlich begangen wurde, wurde abermals eine kleinere Redeübung gehalten, und in der Einladungsschrift die Betrachtung über fremde Wörter fortgesetzt. 7) Noch 1783, als abermals einige zur Universität gereifte Jünglinge nach der Akademie gingen, wurde eine kleinere Redeübung gehalten, und der Titel der Einladungsschrift lautet so: Wie muß der Jüngling beschaffen seyn, der mit Nutzen die Schule mit der Universität vertauschen will?



8) Wiederum 1783 eine feyerliche grössere Redeübung, wozu durch das zweyte Stück der frommen Wünsche eingeladen wurde. 9) Abermals eine kleinere Redeübung bey Gelegenheit der Feyerung des 47sten Geburtstages des Königs. Die Einladungsschrift enthält das dritte Stück der Betrachtung über einige fremde aus todtten und lebendigen Sprachen in die teutsche Mundart aufgenommene Wörter. 10) Noch 1784 eine kleinere feyerliche Redeübung, als das Amts-Jubiläum Sr. Magnificenz, des Herrn General-Superintendenten D. Pratzje, auch hier auf dem Auditorium gefeyert wurde. Ein Glückwünschungsschreiben an diesen Jubelgreis war die Einladungsschrift zu dieser Feyerlichkeit. 11) In dem folgenden 1785ten Jahre wurde abermals, um die Rückkunft der aus Gibraltar zurückgekommenen Garnison zu seyren und zu beglückwünschen, eine feyerliche Redeübung gehalten. Der Titel der Einladungsschrift war: das dritte Stück der frommen Wünsche. 12) Noch 1785 eine feyerliche Redeübung zur Feyer des 48sten Geburtstages unsers gnädigsten Königs, wozu durch die patriotischen Phantasien über Deutschlands Töchter und derselben Erziehung eingeladen wurde. 13) Im Jahr 1787 wurde abermals eine kleine Redeübung gehalten bey Gelegenheit der frohen Feyer des 50sten Geburtstages unsers Königs, wozu durch die erste Fortsetzung der patriotischen Phantasien eingeladen wurde. Eine sehr bedenkliche und nicht minder gefährliche Krankheit war Ursache, daß die beyden vorhergehende Jahre ohne dergleichen feyerliche Redeübungen vorbey gehen mußten. 14) Aus eben derselben Ursache mußte abermals ein Jahr vorbey gehen, und nur erst 1789 wurde abermals eine grössere feyerliche Redeübung gehalten, bey welcher Gelegenheit das 4te und letzte Stück der frommen Wünsche abgedruckt wurde. Diese Rede währte 3 Tage, weil die wunderbare Genesung des besten Königs besonders ein Hauptgegenstand derselben war. 15) Noch in demselben Jahre wurde zur Erneuerung der Jubelfeyer Sr. Magnificenz des Herrn Generalsuperintendenten D. Pratzje, in Verbindung mit der dazu gekommenen frohen Amts- und Ehestands-Jubelfeyer des Herrn Consistorialraths von Stade, eine grössere feyerliche Redeübung gehalten, und eine Einladungsschrift bey dieser Gelegenheit aufgesetzt, die den Titel führet: Die Familiengruppe, oder Sebastian und Eusebius am Tage ihrer Amts- und Ehejubelfeyer. 16) Endlich 1790 wurde bey Gelegenheit der erlebten frohen Feyer des 53sten Geburtstages Georg III. auf dem Auditorium wieder eine kleinere Redeübung gehalten, und der Titel der Einladungsschrift war: Die gegenwärtigen und noch bevorstehenden Zeichen der Zeit. Es wird ja wohl dem Verfasser dieser

Schrift

schriftlichen Nachricht nicht als ein Eigenruhm angerechnet werden, wenn er noch in einem kleinen Anhange bemerkt, 1) daß er während seines fünfjährigen Aufenthalts zu Otterndorf im Lande Hadeln noch schrieb und drucken ließ: de educatione veterum Germanorum, und vom Schulscepter oder dem Gebrauch des Stocks und der Ruthe; 2) daß die meisten dieser kleinen Schriften in der N. D. B. in dem Leipziger gelehrten Bücherverzeichnisse, in den Helmstädtischen Annalen, und in der Nürnberger gelehrten Zeitung zu günstig sind recensirt worden. Ob die nicht unbeträchtliche Anzahl dieser kleinen Schriften mit zu der schriftlichen Nachricht von dem Berdenschen Lycäum und desselben bisherigen Flor und Zustande zu rechnen ist, und sie zusammen angenommen nicht wenigstens einen kleinen Neben- und Hülfsbeweis ausmachen können? das muß bloß der Beurtheilung theilnehmender Leser überlassen werden.

S. 8.

Der Obervorsteher dieser Schule, nämlich der hochansehnlichen Mitglieder der hohen Königl. Regierung zu Stade ist oben schon überhaupt Erwähnung geschehen. Insonderheit aber darf ich nicht unbemerkt vorbeylaffen, daß die Mitglieder dieses hochansehnlichen Collegiums jederzeit zu den noch keimenden und wachsenden und reisenden Verbesserungen nicht nur bereitwillig ihre Einwilligung gegeben, sondern auch sehr herablassend und gleichsam persönlich das meiste dazu beygetragen. Was der wohlthätige Herr geheimte Rath von Bodenhausen gleich anfänglich bey der neuen Einrichtung und Verbesserung dabey gethan, das übergehe ich mit Stillschweigen, da es schon in einer andern Gelegenheitschrift bemerkt worden. Se. Excellenz, der Herr geheimte Rath von Ende; Se. Magnificenz, der Herr Generalsuperintendent D. Pratzje, und alle übrigen hohen und vornehmen Mitglieder der hochansehnlichen Königl. Regierung und des Consistoriums zu Stade haben theils diese neuen Schulanstalten persönlich in Augenschein genommen, sind bey feyerlichen Redeübungen gegenwärtig gewesen, haben die Lehrer durch persönliche herablassende Besuche aufgemuntert, und ihnen Muth und Trost ausgesprochen; theils in Abwesenheit ihre gnädige Zufriedenheit über getroffene Verbesserungen zu erkennen gegeben. Ohnerachtet aller wichtigen und sehr weitläufigen Geschäfte dieser hochansehnlichen Männer, welche des ganzen Landes Wohlfahrt betreffen, haben sie doch immer eine außerordentliche Aufmerksamkeit auf die Verbesserung dieser Schule gerichtet. Die vielen von Stade erhaltenen und im Schul-Archiv aufbewahrten Rescripte sind hievon redende

Beweise.



Beweise. In allen Anlegenheiten haben die Lehrer gnädige Erlaubniß, sich unmittelbar an die hohe Königl. Regierung zu wenden, und können beständig einer sehr gnädigen Resolution versichert seyn. Diese großen Vortheile haben die Lehrer an dieser Schule zu allen Zeiten genossen, und sie werden hier nur als ein Beweis der fortgesetzten Verbesserung bemerkt. Ausnehmender Trost und wirksame Erquickung ist es für Schulmänner, wenn sie sich an solche Väter des Vaterlandes in ihren Bedürfnissen wenden, und sogar in kurzen Handbriefen ihr Anliegen einzelnen hochansehnlichen Mitgliedern derselben vorstellen dürfen. Nicht selten sind die Beispiele, daß diese glänzende Männer sich so sehr herabgelassen haben, daß sie die niedrigen Hütten und Häuser der Schulmeister auf dem Lande und in kleinen Städten beehrten, wie zu D. und andern Orten geschah. Der Aufmerksamkeit dieser hohen Vorsteher unserer Schule kann nicht das geringste entgehen, wovon die unwidersprechlichsten Beweise könnten angeführt werden. So verhalten sich die hohen Väter dieses Landes gegen diese verbesserte Lehranstalt: da sie aber wegen Abwesenheit nicht alles besorgen können, und doch ofte gegenwärtige abhelfliche Mittel und Unterstützung und Untersuchung erfordert werden; so haben die gnädigen Herren und Mitglieder der hohen Königl. Regierung für gut befunden, 4 gelehrte und ansehnliche Männer dieser Stadt unter dem Namen der **Scholarchen** oder der **Unter-Aufseher** dieser Schule zu bestellen. Die zeitigen sind: der Herr **Consistorialrath von Stade**, der Herr **Landrath Münchmeyer**, zugleich erster Bürgermeister dieser Stadt, der Herr **Hofgerichts-Assessor Heinzius**, zugleich **Syndicus** dieser Stadt, und der Herr **Pastor Pfannkuchen**, an **St. Johannis** und zugleich **Garnison-Prediger** an der **Garnisonkirche**. Diese Männer wohnen der jährlichen Prüfung aller Classen bey, versammeln sich in Schulangelegenheiten in der **Sacristey des Doms**, um im Beyseyn des ersten Lehrers über abhelfliche Mittel und Verbesserungs-Schulangelegenheiten zu berathschlagen. Der erste **Scholarche** besucht auch die Classen, und des ersten Lehrers Pflicht ist, selbiges noch öfter zu thun. Diese Männer haben Proben ihrer Bereitwilligkeit gegeben, der Schule aufzuhelfen, und den Flor derselben zu befördern. Ein Beispiel mag statt aller dienen: den Druck dieser **Schul-Schrift** haben sie freygebig und thätig unterstützt, wofür ich ihnen im Namen meiner Amtsbrüder öffentlichen Dank abstatte. Auch diese Männer sehen oft mehr als jemals ein, wie viel zu einer Hauptverbesserung einer Schule gehöre. Sie wissen aus langer Erfahrung, daß den Verdenschen Schulmännern das Loos nicht aufs lieblichste gefallen, daß sie ihr Brod sauer erwerben, und oft mit

mit **Undank** sich belohnen lassen müssen; daß sie vor **Hitze** und **Kälte** und **Rauch** und **Staub** wie **Jacob** bey ihrer **Heerde** verschmachten, daß sie wie **Isaschar** die **Ruhe** und **Gemächlichkeit** und **reichen Einkünfte** andrer sehen, wie **verwünschte Dinge** es sind; daß sie aber ihre **Schultern** geneiget, das **Schuljoch** zu tragen, und **Knechte** aller **Knechte** geworden sind, und endlich, daß **drey tödtliche Dinge** auf sie passen: **Warten, und nicht Kommen, im Bette liegen, und nicht schlafen, und wohldienen, und nicht gesfallen.** Diese Männer helfen aus allen Kräften, so viel in ihrem Vermögen stehet; bemitleiden und bedauern die **Schullehrer**, und lassen keine Gelegenheit ungenutzt vorbey gehen, ihnen unerkennbare Proben ihrer Achtung, **Sehwogenheit** und **Dienstwilligkeit** zu geben. Allein, dieser preiswürdigen **Dienstfertigkeit** ohnerachtet, fehlet doch sowol unsrer als vielen öffentlichen Schulen noch so ein **Etwas**, das ich ganz kurz unter dem **Namen** der **nähern Sphoren** bezeichnen will, welche die **Classen** ofte besuchen, und selber mündliche Prüfungen anstellen. Sientmal drückende und weitläufige **Untersgeschäfte** diesen östern Besuch und wiederholte Prüfung den **Scholarchen** durchaus nicht erlauben. Diese noch zu sehr fehlende Verbesserung ist zugleich die einzige und wahre Ursache, daß so viele andre verbesserte Einrichtungen nicht einmal keimen, geschweige reifen und Früchte tragen können. Der **Rector** sollte es thun, allein er müßte ja seine eigne **Zuhörer** veräumen, da sich ein solches wichtiges Geschäft nicht in einem **Hui** abthun läßt. — Die gewöhnlichen jährlichen **Examina** sind bey weitem nicht hinreichend, diesen Zweck zu befördern, und könnten vielleicht gar gänzlich abgeschafft werden. Jedoch meinen herzlichem frommen Wunsch in dieser angelegentlichen Sache will ich diesmal lieber mit fremden Worten an den Tag legen. Im **Intelligenzblatt** der **N. L. Z.** **Nro. 44**, den **3ten April 1790** stehet unter dem **Artikel**: öffentliche Anstalten von der **Lutherischen Schulverfassung** in der **Reichsstadt Speyer** folgende **Nachricht**. Nachdem von dieser öffentlichen Lehranstalt überhaupt gesagt worden, daß sie keine der schlechtesten sey, und durch den unermüdeten Fleiß 2 geschickter **Schullehrer** wieder aufblühe, und daß außer den eigentlichen **Wissenschaften** auch solche Dinge gelehret würden, die dem **heranwachsenden Bürger** in seinem künftigen Leben unentbehrlich wären; so wird nun der **herzliche Wunsch** hinzugehan: "Nur wäre dabey zu wünschen, daß **Schul-Sphoren**, so wie **lehrende** und **lernende** von gleichem **Eifer** befeelt ihre **Pflicht** beobachteten! Wenn die einem einzelnen **Manne** übertragene **immerwährende Inspection** mit noch so gewissenhaftem **Fleisse** betrieben wird, und die **sämmtlichen Scholarchen, Bisch-**  
toren



tatoren und Examinatoren untersuchen durch ihr Ansehn jenes heilsame Werk nicht, so kann unmöglich etwas gutes gestiftet werden. Es ist nicht genug, daß von Seiten der Schulvorsteher die Schulen etwa alle 6 bis 8 Wochen einmal durchgelaufen werden; man muß die Jugend auch examiniren, sich nach den Fortschritten ihrer Kenntnisse erkundigen, und genau darauf merken, ob auch die Lehrer ihre Schuldigkeit beobachten." So gern ich wünschte, noch alles übrige hersehen zu können, so verbietet es mir doch die Enge des Raums. Ich thue nichts mehr hinzu, als aus dem Büchlein Tobias, wie ähulich siehet doch der junge Geselle unserm Vetter?

## S. 9.

Es folgen nun noch speciellere Nachrichten, die eine erläuternde Beziehung auf die verbesserte Einrichtung der Verdenschen Domschule haben. Der Königl. Freyherr für 6 erwachsene Schüler mag obenan stehen. Der erste Scholarche und der erste Lehrer sind im Namen der hohen Regierung zu Stade Inspectores über diesen Tisch, die Bericht von Ankommenden und Weggehenden und andern Angelegenheiten abstaten müssen. Der zeitige Speisemeister dieses Freyherrlichen, der ehemals bittere Klagen führte, ist iho sehr wohl zufrieden, und bekennet auch für seine Person, daß keine geringe Verbesserung geschehen sey. Diese Königl. Wohlthat für Studierende wird gewöhnlich nur auf 3 Jahr ertheilt, worüber auf unterthäniges Ansuchen der Inspectoren ein gnädiges Rescript von Stade vorhanden ist, daß besonders nach der neuern Einrichtung nur die Eleven der ersten und zweyten Classe an dieser Wohlthat sollen Antheil haben können. Ein Umstand, der abermals zuverlässig zu einer verbesserten Einrichtung muß gerechnet werden, wovon aber um der Kürze willen das Detail nicht kann hergeseht werden. Was ferner die Zahl der in den 5 Classen vertheilten Schüler betrifft, so ist leicht zu erachten, daß selbige nicht so groß seyn könne, als in grossen und volkreichen Städten. Jedoch seit 12 Jahren sind die Classen immer so besetzt gewesen, daß man vielleicht die Anzahl derselben in einem so kleinen Orte nicht so zahlreich vermuthen sollte. Eine beträchtliche Anzahl von Fremden und Auswärtigen hat sich seit zwölf Jahren hier beständig um des Studirens willen einige Jahre aufgehalten. Oben angeführtes Verzeichniß derer, die hier seit 12 Jahren den Schulstudien obgelegen haben, kann hievon ein redender Beweis seyn. Allein die grosse Zahl beweiset niemals den Flor einer Schule, als welcher einzig auf der innern Einrichtung beruhet, obgleich die Lehrer beträchtlichen Verlust leiden,

wenn

wenn die Anzahl sich beträchtlich vermindert. Unvermeidliche Inconvenienzen finden sich in allen verbesserten Einrichtungen. Daß übrigens die fremden hier Studirenden auch der Stadt vortheilhaft sind, braucht wohl nicht bewiesen zu werden. Einiger Bürger Wohnungen sind so bequem eingerichtet, daß die Auswärtigen für eine billige Hausmieth und mäßiges Kostgeld hier leben und ihre Schulstudien anfangen und vollenden können. Andre können auch unter näherer Aufsicht bey den Lehrern wohnen, wie solches bisher immer geschehen ist. Da seit einigen Jahren die pretia rerum außerordentlich gestiegen sind, so läßt sich leicht erachten, daß auch diese Kosten etwas erhöht worden sind, doch aber immer in unsern kostspieligen Zeiten für sehr geringe und billig müssen gehalten werden. Ueber die sogenannten Schul- und Privat-Gelder werden sich hoffentlich billig denkende Eltern nicht beschweren können, als welche für so viele Mühe und so viele Stunden sehr mäßig eingerichtet sind. Wenn man in unsern Zeiten die akademischen Kosten mit diesen Ausgaben vergleicht, so wird der Unterschied sehr auffallend seyn, zumal der Abstand der Schule von der Akademie besonders in Rücksicht der obern Classen so ungeheuer groß nicht ist, als viele sich einbilden. Die Schullehrer müssen doch immer das Meiste thun, und würden noch weit mehr thun können, wenn sie mehr unterstützt, und ihre Verdienste mehr erkannt würden. Haben Eltern Ursache, über zu grosse Kosten zu klagen, so ist es meistens die Schuld der schlecht erzogenen Kinder, die eine schon eingefogne üppige Lebensart fortsetzen wollen.

## S. 10.

In der Fortsetzung der einzelnen Nachrichten von der verbesserten Einrichtung der Verdenschen Domschule setze ich die Schulferien oben an. Die Schullehrer haben gewiß vor tausend andern Ständen und Lebensarten eine Erholung sehr nöthig. Doch der gemeinschaftliche Wunsch aller Lehrer dieser Schulanstalt war, daß wegen der vielen eingerissenen Mißbräuche die Schulferien auf einen gewissen und festen und eingeschränkten Fuß möchten gesetzt werden! Und auch dieser Mißbrauch wurde abgeschafft, und in der oben schon genannten neuen Instruction wurden auf ausdrückliches Verlangen der Lehrer die Schulferien beträchtlich eingeschränkt, so daß ist kein billiger und mitleidiger Kenner des Schuljochs sich über die Menge derselben wird beschweren können. Auf einigen Schulen herrschet noch bis izt die alte Mode, daß die Leichen entweder von den Schülern aller Classen oder doch einiger derselben in Begleitung

E 2

der



der Schullehrer zum Grabe gebracht werden. Dadurch entstehen häufige Ferien und Versäumniß der Lectionen. Auch dieser Mißbrauch ist von hoher Königl. Regierung abgeschafft worden. Die Einwohner der Stadt werden meistens in der Stille beygesetzt. In 12 Jahren habe ich keine öffentliche Leiche erlebt. An vielen Orten haben die Schullehrer einen Theil ihrer Einkünfte davon zu erheben. Den Cantor ausgenommen, fällt dieses zu Werden ganz weg, als welcher, wie billig, von allen öffentlichen und stillen Leichen seine Gebühr als einen grossen Theil seiner Einkünfte erhält. Allein damit auch in dieses Lehrers Classe der fortgesetzte Unterricht nicht möge unterbrochen werden, so ist durch eine gnädige Verordnung die preiswürdige Verfügung getroffen worden, daß der hieselbst eingesetzte Rechen- und Schreibmeister und Schulhalter mit seinen Knaben für einen gewissen Gehalt die Leichen, welche von den umliegenden und hier eingepfarrten Dörfern nach der Stadt gebracht werden, mit Gesänge begleite, ohne daß dem zeitigen Cantor dadurch das geringste von seinen Einkünften entzogen. Welcher Halbkentner von Schulanstalten und Verbesserung derselben sollte diese preiswürdige Verfügung verkennen können? Doch darf ich nicht unbemerkt lassen, daß diese Einrichtung schon längst gemacht war, als diese Schule vor 12 Jahren auf einen verbesserten Fuß gesetzt wurde. Von den Lectionenstunden und derselben Verbesserung braucht hier weiter nichts gesagt zu werden, da solches schon oben hinreichend geschehen ist. Die alten Zwangs- und Zuchtmittel werden entweder gar nicht mehr oder doch so weislich und sparsam, wie billig, in den untern Classen gebraucht, daß man sie als abgeschafft betrachten kann. Die Zuchtmittel derselben gehörigen nicht mit zu den gänzlich zu verbannenden Dingen, oder unsre Kinder müssen erst ganz anders zu Hause erzogen werden. Das noch zu sehr hervorstechende Thierische, der Mangel des moralischen Gefühls und die durch eine schlechte Erziehung schon verschobenen Seelen der Kinder machen den weissen Gebrauch solcher Zuchtmittel noch durchaus nothwendig. Die sogenannten öffentlichen Examina werden jährlich nur einmal in Gegenwart der obgenannten Scholarchen gehalten. Der Mangel von andern theilnehmenden Zuhörern ist hier aber sehr auffallend. Jedoch das ist der Schullehrer Schuld nicht, als welche immer bereit sind, ihre Zöglinge den Prüfungen zu unterwerfen. Daß in diesem Stücke noch eine grosse Verbesserung nöthig wäre, will ich nach meiner Meinung aufrichtig bekennen. Es gehet den hiesigen Schullehrern grade wie der Bundeslade im alten Testamente: sehr viele wissen, daß sie mit ihren Prüfungen existiren, aber nur sehr wenige wagen es, obgleich

kein

kein Verbot da ist, zu kommen, zu hören und einzuschauen. Vermuthlich würde diese Klage wegfallen, wenn auch hier, wie schon auf andern Schulen geschehen ist, eine verbesserte Verfügung gemacht würde, welches aber nicht ganz in der Gewalt der Schullehrer stehet. Etwas mehr Feyerlichkeit und die gemachte Verordnung, daß die Schullehrer entweder gar nicht, oder doch nur in gewissen Dingen Prüfungen anzustellen verpflichtet wären; dagegen aber andre geschickte und sachkundige Männer examiniren, und mehrere Zeit als gewöhnlich darauf verwenden würden; diese geringen Abänderungen würden vielleicht mehrere Zuhörer herbeylocken, und die ganze ins Alltägliche artete Handlung feyerlicher machen. Doch unvermerkt bin ich in den Ton der frommen Wünsche gerathen. Ich lenkte wieder ein, um die noch fehlenden Stücke dieses Berichts in möglichster Kürze noch beyfügen zu können. Oben wurde der Wunsch geäußert, daß die untern Classen sich mehr einer Bürgerschule nähern möchten, und ich versprach, mich deutlicher drüber weiter unten zu erklären. Es ist nicht sowol mein, als andrer hochberühmter Männer Wunsch. Nach meiner Einsicht und gehabten Erfahrung, und nach den darüber angestellten Betrachtungen, bekenne ich aufrichtig in einem feyerlichen Widerruf, daß, wenn die lateinischen Schulen das seyn und bleiben sollen, was sie nach ihrer Einrichtung seyn müssen, alsdann solche Umschaffung der untern Classen bis ist noch unübersteigliche Hindernisse haben würde. So viel für unsre Zeiten sich nur irgend die untern Classen der Oberschule einer Bürgerschule nähern können; diese Verbesserung ist schon seit vielen Jahren eingeführt worden, wie die obigen Lectionsverzeichnisse beweisen können. Es ist wahr, Schullehrer an lateinischen Schulen müssen auch in der Rechen- und Schreibkunst, und besonders in der Orthographie, bewandert seyn, und sogar in der Mathematik einen guten Grund gelegt haben. Allein das Rechnen und Schreiben recht geflissentlich und ex professo zu treiben, würde auf der einen Seite bey so vielen unentbehrlichen Lectionen eine eben so unbillige Forderung seyn, als auf der andern Seite zu viele Zeit und Stunden dadurch für den Unterricht eben so gemeinnütziger Dinge geraubt werden würden. Die Orthographie wird in allen Classen bis zur ersten mit mehrerem Fleiß getrieben, als man billig erwarten sollte. Die Calligraphie und die bürgerliche und besonders kaufmännische Rechenkunst wird mit Recht den Rechenmeistern überlassen. Wenn dieses seine Richtigkeit hat, so ist dieser fromme Wunsch für die hiesige Domschule schon längst realisirt worden; denn erstlich ist hier ein von der Stadischen Regierung berufener und salarirter öffentlicher Schreib-

E 3

und



und Rechenmeister und erster Schulhalter, der Knaben von mittlerem Alter im Schreiben und Rechnen und im Christenthum unterrichtet. Der zeitige heißt **Ehrich Meyer**, ein junger thätiger und arbeitssamer Mann. Sonst sind noch an der Andreas-Kirche, an der Johannis-Kirche und an der Garnisons-Kirche zu Schulhaltern lauter solche Männer bestellt worden, die sich durch Fleiß und Geschicklichkeit im Schreiben und Rechnen ausgezeichnet, und Proben davon abgelegt haben. Auch für die erwachsenen Jünglinge, welche als künftige Kaufleute oder sonst für ihre künftige Lebensart die höhere Rechenkunst treiben, und besonders die kaufmännische Methode erlernen wollen, findet sich hier ein sehr geschickter und fleißiger Rechen- und Schreibmeister, Namens **Leidemann**, der seit vielen Jahren solche Proben seiner Kenntnisse in der Rechenkunst abgelegt hat, daß so leicht kein Bürger dieses Mannes Verdienste verkennen wird. Wäre hier eine sehr geringe Aufmunterung möglich, so würde dieser fast zu thätige Mann noch mehr leisten können. Da nun die Zöglinge aus den untern Classen und die Schüler der obern Classen meistens von obbenannten Männern wirklich im Schreiben und Rechnen unterrichtet werden, so kann aus dieser kurzen Nachricht erhellen, daß auch für diese bürgerliche Bedürfnisse in Rücksicht auf die Domschule satzsam gesorget ist. Musik und Zeichnen werden mit Recht zu den wissenschaftlichen Kenntnissen gerechnet, die einigen Zöglingen nach ihrer Bestimmung unentbehrlich sind. Beydes zu erlernen haben Verdens Kinder sehr gute Gelegenheit. Vocal- und Instrumental-Musik können hier zugleich erlernt werden. Der obengenannte Cantor **Kuhlmann** an der Domschule, ein in beyden Stücken, wie sich von selber versteht, sehr erfahrner Mann, unterrichtet erwachsene Jünglinge und minder erwachsene Knaben wöchentlich in der Vocal-Musik, und führet die Kirchenmusiken auf. Sonst unterrichten die hiesigen Organisten auf dem Clavier, und die Musici oder Hoboisten sowol von der Infanterie als Cavallerie ertheilen Unterricht fast möchte ich sagen auf allen möglichen Instrumenten, da es lauter Männer sind, die die Kunst gründlich verstehen, und ihrem Stande Ehre machen. Ein hiesiger Zeichenmeister, Namens **Braun**, hat Eleven beyderley Geschlechts unterrichtet, die ihm große Ehre machen. Wie weit der Unterricht in den neuern Sprachen, besonders in der Engländischen und Französischen, auf dieser Schule getrieben werde, ist oben bey dem Lectionsverzeichnis der ersten Classe schon bemerkt worden. Daß dieser Unterricht privatim ertheilet werde, versteht sich von selber. Wöchentlich werden auf jede Sprache 4 Stunden verwendet, und auf die Italienische privatissime zwey. An dieser Privat-Lectio nehmen auch

auch die Zöglinge der übrigen Classen Theil, ja oft solche, welche die Schul-Classen gar nicht besuchen, wie bisher ofte geschehen, und worüber dem Lehrer der ersten Classe eine besondre Erlaubniß von dem Obervorsteher ist ertheilet worden. Wenn eine solche günstige Gelegenheit, die in weit größern Städten und auf weit berühmtern Schulen fehlet, von den Eltern für ihre Kinder so wenig genuzet wird, ob sie gleich so wenig kostbar ist, daß auch der am wenigstens Bemittelte die Kosten bestreiten kann, so gehöret diese unglaubliche Nachlässigkeit mit zu den sieben Uebeln der kleinen Städte, die man mit Gleichgültigkeit ertragen muß. Sehr viele Eltern sind so gesinnt, daß, wenn an fremden Orten, z. B. in Pensionsanstalten, welche Prediger neuerdings auf dem Lande so häufig angelegt haben, sie große Kosten anwenden sollen, man nicht die geringsten Klagen oder Murren darüber höret. So sehr wird ofte alles Fremde vorgezogen, und alles Einheimische verkennet und ungebraucht gelassen. Ich würde auch noch zuletzt des Tanzens und Fechtens Erwähnung thun, in sofern es ist zu nothwendigen Modegeschicklichkeiten gerechnet wird, wenn es nicht bekannt wäre, und sich von selber verstünde, daß es auch hier an Gelegenheit zur Erlernung und Erwerbung dieser Kenntnisse nicht fehlet und nicht fehlen kann. Wenn nun Schulen nicht nach Vorurtheilen oder nach der Größe der Städte beurtheilet werden, so dürfen die Lehrer der hiesigen öffentlichen Lehranstalt kühnlich hoffen, daß die Verdensche Domschule einer jeden andern gut eingerichteten Schule kann an die Seite gesetzt werden, und vielleicht noch Vorzüge aufweisen kann, die andern hochberühmten Schulen fehlen. Freylich gilt auch hier: mundus regitur opinionibus, und ich sehe hinzu: mundus vult decipi. Während meines Lebens habe ich viele Schulen kennen gelernt, die ich in ziemlich weiter Entfernung für hohe Schulen zu Jerusalem hielt, und nachdem ich sie näher und gegenwärtig kennen lernte, und mit ihren Einrichtungen recht genau bekannt wurde, so dachte ich bey mir selber: scholæ constant fama, und erfuhr, wie wahr es sey: minuit præsentia famam. In des berühmten D. Bahrts Leben wird einer solchen in ganz Deutschland hochberühmten Schule Erwähnung gethan, worüber ich aber mein Urtheil bey mir behalte, und selbiges lieber sachkundigen Lesern überlasse.

#### S. II.

So ist der Zustand der Verdenschen Domschule seit 12 Jahren gewesen und so ist er noch; doch so, daß die Schullehrer derselben dreiste in dieser Nachricht behaupten können, daß der Flor derselben, wenn man auf den inneren



inneren Gehalt und Werth sieht, immer mit den Jahren zugenommen hat. Ob nun wirklich Verbesserungen laut dieser Nachricht gemacht worden sind, ob die Lehrer Blüthen erzielet und Früchte durch Gottes Segen erzeugt haben, das müssen wir gänzlich der Beurtheilung überlassen, welche Freunde und Kenner, Sönnner und Theilnehmer, und vielleicht wohl gar — welches uns auf dieser Schule oft wiederfahren ist — Neider und Hasser darüber anstellen werden. Eine beträchtliche Anzahl von Jünglingen, die auf dieser Schule den Grund zu ihren Studien gelegt haben, und deren viele schon öffentliche Ehrenämter mit Ruhm bekleiden, können wenigstens Aufmerksamkeit erregen und Beyfall erwecken. Als diese Schule eine neue verbesserte Einrichtung erhielt, war es ganz unmöglich, daß sie in einem Hui das werden konnte, was sie ist. Mit einem einzigen anzuführenden Umstande kann dieses am besten erläutert werden. So leicht können an keinem Orte die Schullehrer mehrere und abschreckendere Hindernisse vorgefunden haben, die sogar oft ganz unübersteiglich schienen, als in dieser kleinen Stadt. Wir haben schriftliche Verzeichnisse in Händen, daß Lehrer und Zuhörer auf andern Schulen in grossen Städten so edel dachten, und aufrichtig bekannten, nachdem sie die Einrichtung dieser Lehranstalt gelesen, daß sie sich würden sehr glücklich schätzen, wenn sie dieselben Einrichtungen und Gelegenheiten hätten und haben könnten, und daß es ihnen ganz unbegreiflich wäre, daß eine so wohl eingerichtete Lehranstalt an einem so kleinen Orte nicht nur nicht geachtet und geschätzt, sondern sogar verachtet, und in ihren Lehrern verfolgt würde u. s. w. Bis ist arbeiten wir im Verborgenen vor den Augen dessen, der alles sieht, und allein den Werth wahrer Verdienste und tugendhafter und gemeinnütziger Anstrengungen und Aufopferungen abwäget. Meinen wertheften Amtsbrüdern darf und kann ich bey dieser Gelegenheit noch ein bis hieher verschobenes Zeugniß nicht vorenthalten, das ihnen insgesammt mehr Ehre macht, als alles bisher Gesagte. Schwachlichkeiten, Unpäßlichkeiten, kränkelnde Umstände, die ich ofte auf ihrem Gesichte gelagert sahe, hielten sie nie ab, ihre Bequemlichkeit und nöthige Pflege ihrer Pflicht und ihrer Arbeit aufzuopfern, so daß ich mich ofte genöthigt sahe, über diese zu weit getriebene Gewissenhaftigkeit ihnen freundschaftliche Berweise zu geben. Sa ich habe sehr ofte gesehen, daß, wenn ihnen Kränklichkeit nicht erlaubte, ihr Zimmer zu verlassen, sie ihre Zöglinge zu sich in ihre Wohnung kommen ließen. So handelt kein Muthloser und Mißmüthiger. Das alles und vieles andre aber geschieht im Verborgenen und unbemerkt. Bis ist haben wir uns durch nichts abschrecken oder muthlos

machen

machen lassen, sondern wir sind getrost, wo andre verzweifeln und verzagen würden; wir hoffen in Gedult und sind fröhlich in Dürftigkeit, und wissen, daß besonders auf mühselige und redliche Schularbeit, ob sie gleich verkannt wird, doch eine grosse Belohnung wartet. Diese eben erwähnte Hindernisse und die unangenehme Lage der hiesigen Schullehrer mit Thatsachen zu erläutern und zu beweisen, und einem einheimischen und fremden Publikum vor Augen zu legen, würde weit leichter seyn, als alle bisher zusammen gesetzte Nachrichten: denn das Meiste könnte mit schriftlichen und bis ist noch aufbewahrten Zeugnissen belegt werden. Allein die Enge des Raums verbietet es, und auswärtige Leser würden es nicht glauben und glauben können, weil ihnen die anzuführende Anekdoten ganz unerhört seyn würden. So viel können die Lehrer von sich behaupten, daß sie jeden Tritt und Schritt und jeden Fuß festen Landes erst haben erobern müssen, und eben wie die Juden bey dem zweyten Tempelbau zugleich bauen und streiten müssen. Die Lage, die Zeit, das Terrein und viele andre Umstände brachten das so mit sich, und wir müssen noch mit dem alten Plautus sagen: semper est aliqua crux. Hoffentlich werden es alle Collegen dem Ersten nicht als eine Großprahlerey anrechnen wollen, wenn er kühnlich behauptet, daß er sowol im Namen aller, als auch besonders für seine Person, als ein Fremdling sich vorzüglich durch Wogen und Sturmwinde von Widerwärtigkeiten durcharbeiten müssen, so daß er darüber in eine fürchterliche Krankheit verfiel, deren Ausbruch und Heftigkeit durch erlittene und unerhörte Drangsale befördert und vermehret wurden. Der Herr sey für seine Hülfe und mächtigen Beystand gepriesen! und er setzet auch im Namen aller seiner höchstgeschätzten und geliebten Amtsbrüder einen Ebenezer, einen Maalstein der Hülfe. In einer kritischen Lage war er noch nie gewesen, weil ohne Erfahrung an hundert andern Orten es sich nicht denken läßt, daß solche Widerwärtigkeiten in einer so ununterbrochenen Reihe möglich wären, und zwar in einer so gerechten Sache und bey so unsäglicher Mühe. Schon vor seiner Ankunft wurde er verlästert, und er widerlegte es durch seine Gegenwart. Schriftliche und mündliche Verlästerey und Berunglimpfungen dauerten fort wie eine verheerende Ueberschwemmung. Er schwieg, so viel es christliche Gedult und Klugheit erforderten; er redete aber auch, wo es nöthig war, nach dem Beispiel dessen, der vor seinem Richter sagte: habe ich unrecht geredet, so beweise es u. s. w. Ein Paar der allerunschuldigsten Anekdoten können hier wol ihren Platz finden, die übrigen bleiben aufgehoben. Der neue angekommene Rector wußte nicht, daß es irgend an einer Schule Mode seyn

F

könnte,



konnte, daß Schullehrer nicht einer den andern Collegem nenneten und nennen dürften, weil etwa ein gewisser Prädicant diese Vertraulichkeit für beleidigend erklärte, zumal ihm doch nach göttlichen und menschlichen Rechten der Vortritt gebührte. Welche lächerliche Ungereimtheiten findet man nicht in kleinen Städten!!! Der erste Lehrer war in einer zahlreichen Gesellschaft, sich seines Amtes und Ranges bewußt, und im Herzen Einfalt, Unschuld und Redlichkeit, nannte er einen auf ihn folgenden Schullehrer Herr College, und siehe! eine auf Rang und Stand Anspruch machende und gegenwärtige Dame war so fein und so edel denkend, daß sie mit lauter und erhabner Stimme und mit einem rantsippischen Gesichte und Grimace vor der ganzen Gesellschaft sagte: der Teufel ist ihr College. Er schwieg, zog sich, ohne ein Wort zu sagen, sogleich zurück, und vermied von dieser Zeit an bis ist alle Gesellschaften, besonders diejenigen, wo der Teufel College ist. Freylich eine ganz ungläubliche, unerhörte und in ihrer Art vielleicht einzige Anekdote, die aber doch zu den allerkleinsten und geringfügigsten gehören würde, wenn er es der Mühe werth hielte, eine andere aus vielen auszuheben, und folgen zu lassen. Man mußte nothwendig bey dieser Kleinigkeit ins größte Erstaunen gerathen, wenn er noch alle erläuternde Nebenumstände anführen wollte. So sehr kann der Rang und Stand und Amt auch des ersten Lehrers an einer öffentlichen Schule recht freventlich und niederträchtig und pöbelhaft verachtet und verkannt werden. Welcher billig denkende Leser kann es ihm verdenken, daß er seine gerechte Sache vertheidigte, und siegte; ob es freylich ofte sehr übel genommen, und mit falschen Ausstrichen erklärt wurde. Väter ließen sich durch Verunglimpfung verleiten, Satyren auf ihn zu machen, und sogar auf öffentlichen Redeübungen hersagen zu lassen. Er schwieg, und that, als wenn er es nicht wüßte und merkte; ja er setzte es bey der Correctur noch kraftvoller, denn in gewissen Städten sind gewisse Freyheiten Mode, die man an andern Orten gar nicht kennet. Er wollte Zucht und Ordnung einführen, und das wurde sehr übel genommen, ob es gleich an der verfallenen Schule so nöthig war, als das liebe tägliche Brod. Er verlangte, daß durchaus die Erwachsenen und Unerwachsenen nicht ohne ausdrückliche Erlaubniß oder Vorwissen der Lehrer die Lectionen versäumen sollten, und angefehne Eltern schrieben oder ließen ihm mündlich sagen: jeder Vater hätte über seine Kinder zu befehlen. Nach entfernten Orten wurde geschrieben, "daß man doch ja keine Söhne auf diese Schule bringen möchte, weil NB. die Grammatik noch in Prima getrieben würde." Er predigte mit Ernst und Eifer, und wurde bitter ge-

tabelt,

tabelt, und sogar Lakaien durften auf hohe Erlaubniß ihrer Herrschaft die Rolle der Rezensenten in den Kränzchen ihres Selichters beyderley Geschlechts unter freyem Himmel darüber spielen. So unerhört weit kann Frechheit und Unverschämtheit gehen, wenn selbige sich an gewissen Männern, an gewissen Orten freventlich zu vergreifen wagen darf, denen man Achtung schuldig ist, weil sie sich durch reelle Verdienste auszeichnen; aber eben deswegen ihnen bürgerliche und Wölkerachtung versaget, weil sie nicht im Modetanz glänzen! und so sehr eckelt den Menschen ist vor der heilsamen Lehre! Das thaten aber nicht bloß Lakaien, sondern sogar — in und auffer der Kirche ganz dürstiglich. Auf der Universität in seinem Vaterlande und an andern Orten hat er viel tausendmal gepredigt, und immer mit zu vielem Beyfall. Daß er Beredsamkeit theoretisch und praktisch versteht, wird ihm ja wohl keiner abstreiten wollen. Wie vieles müßte noch zur Besserung der Welt nachgehahmet werden, aber — !!! Entfernte Eltern, deren Söhne hier studierten, wurden in geheimnißvollen Briefen gewarnt, und besonders wurde ihnen die christlich wohlgemeinte Nachricht mitgetheilet, "daß ihre Söhne fast mit bloßen Füßen und zerrissenen Kleidern auf den Strassen gingen." Diese und tausend andre noch ungläublichere Anekdoten können mit schriftlichen und unverwerflichen Zeugnissen bestempelt und bestätigt werden. Die Grundsuppe bleibet mit Vorbedacht für bessere Zeiten und eine bessere Lage aufgehoben. Endlich ist auch sowol der erste Lehrer als seine Amtsbrüder oft mit dem allerschändlichsten Un dank von Eltern und Kindern belohnet worden. Auch hiervon nur das allers unschuldigste Probbchen. Ein hoffnungsvoller Jüngling, der, so lange er auf Schulen war, sich besonders vor allen seinen Mitschülern auszeichnete, und der auffer vielen andern genossenen Vortheilen und Wohlthaten, auch den Schulunterricht viele Jahre wegen Familienumstände gratis genossen hatte, bezeigte sich nachher, da der erste Lehrer sich genöthigt sahe, über eine Irregularität ihm einen Verweis zu geben, so unerhört undankbar durch Verachtung und Vernachlässigung, und durch Thätlichkeit, daß man kaum solch ein Betragen hätte vermuthen oder erwarten sollen. Er schrieb eine statistische Nachricht vom Churfürstenthum Hannover, und als Vorläufer eine Beschreibung des Herzogthums und der Stadt Verden. S. polit. Journal 1785, St. 2. S. 109. wo er Dinge und Personen anführet, die wohl hätten ungemeldet bleiben können; dagegen hütet er sich recht geßtentlich, der Schule seiner Vaterstadt, wo er gebildet worden, und so viele Wohlthaten genossen hatte, mit einer einzigen Sylbe zu gedenken. So verächtlich war diese Pflanzschule

in



in dieses Jünglings Augen, von dem sich seine Lehrer so grosse Hofnung machten. Dafür wirft er aber in der Vorrede eines andern statistischen Erzeugnisses, nämlich in der Beschreibung der Staaten des teutschen Reichs, hämische und unerhörte stolze Seitenblicke auf literarische Pygmäen, die nach seiner Einbildung selten auf ein Publicum Anspruch und Rechnung sollen machen können. So weit kann Stolz und Einbildung einen jungen Menschen verleiten. Er hielt sich viele Wochen in seiner Vaterstadt auf, ohne ein einzigesmal seinen alten Lehrer zu besuchen. So weit kann modischer Troz und Undankbarkeit gehen! Ist es möglich? noch weit mehr. Komm, sieh und erfahre es. Ob Localumstände oder alte Schlandriansbarbarey, oder eingebilddete und ange-  
 maste Privilegien oder andere Ursachen Schuld daran sind, wage ich nicht zu bestimmen; das aber darf ich nach der vieljährigen gehaltenen Erfahrung dreiste behaupten, daß Schullehrer an irgend einem andern Orte schwerlich frechere, unverschämtere, gröbere und häufigere Proben der gegen sie verübten Undankbarkeit und Beleidigung werden vorzeigen können, als die hiesigen. Mit der größten Gelassenheit und Geistesruhe habe ich dieses  $\frac{1}{1000}$ tel von einem Ganzen ausgehoben, und hergesehet. Es könnte wohl seyn, daß noch weit interessanterere Proben hätten können gegeben werden, z. B. von einem zu grossen Verluste des ersten Lehrers für seine geringen Einkünfte gleich im Anfange seiner Laufbahn in diesem Orte, und der sich daher bey seiner heranwachsenden Familie zur Ungebühr einschränken muß; allein, sowol diese als hundert andere Anekdoten sind so beschaffen, daß vor ist mit Belegen und ohne Belegen nicht kann und darf davon geredet werden. Endlich und zuletzt könnte es auch wohl seyn, daß meine Amtsbrüder sowol als andre Theilnehmer, denen unsrer Schule noch nicht ganz unter dem Nordpole oder gar in Utopien lieget, nach der Ausführung dieser Nachricht denken könnten: "du hättest nicht so und so, sondern so und so schreiben sollen." Hierauf antworte ich ganz kurz: was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben, und zwar in der besten Absicht, nach meinem besten Wissen und Gewissen. Dixi. Amen!

# N a m e n

der

# Verordnungen

welche

bey der feyerlichen Redeübung

den 16ten und 17ten September 1790

lehrreiche und ergögende

Schulreden und komische Unterredungen halten werden

zu deren Anhödrung

einladet

alle Gönner und Gönnerinnen unsrer Schule

Johann Christian Meier,

Rector der Domschule zu Verden.

Stade, gedruckt mit Friedrichschen Schriften. 1790.





Die Namen der Peroranten, nebst den Materien, wovon sie reden, und sich unterreden werden, sind in folgendem Verzeichnisse enthalten. Vorläufig will ich noch anzeigen, daß diesmal aus guten Ursachen keine einzige Rede in einer fremden todten oder lebenden Sprache wird gehalten werden; obgleich Zöglinge da sind, die dieser Arbeit vollkommen gewachsen seyn würden.

1. Georg Friedrich Schmidt, als Vorredner, handelt ganz kurz von einer Materie, die der Zuhörer Beyfall nicht verfehlen wird, und bittet um ein geneigtes Gehör.
2. Christian Heinrich Engels, aus Verden, hebt in einer teutschen Rede den Vorhang auf und zeigt den Zuhörern das 19te Jahrhundert.
3. Johann Diedrich Stegemann und Ernst Hermann Ludwig Diedrich Clüver und Carl Justus Titius erbauen sich einer den andern in einer komischen Unterredung über die warme Freundschaft unsrer Zeiten.



4. Johann Dietrich Schwarz, aus Groden, im Amte Nisebüttel, betrachtet die Regierung der Ludowige in Frankreich.
5. Wilhelm Ludowig Bick, aus Oldenburg, und Johann Horn, aus Sandstädt, und Georg Kalkmann, aus Ottersberg, untersuchen in einer komischen Unterredung; was das heiße: höflich seyn.
6. Peter Christian Gustav Kleine, aus Stade, stellt den Verfall des Papstes als ein Zeichen der Aufklärung vor.
7. Albrecht Friedrich Cuno, aus Verden, betrachtet die grossen Anlagen des Menschen sich zu veredeln oder herab zu sinken.
8. Johann Friedrich Oldenburg, und Johann Philipp Friedrich Meineke, aus Verden halten eine komische Unterredung: aus dem hundertsten ins tausende oder über tausend und eine Nacht.
9. Heinrich August Meier, aus Cassbruch, im Bremischen: betrachtet die Empfindungen über einen starren Blick ins Vergangene und Zukünftige.
10. Arend Dietrich Kuhlmann, aus Verden, erzählt Merkwürdigkeiten aus der Regierung des despotischen und grausamen Heinrichs des 8ten in Engelland.
11. Johann Friedrich von Windheim, aus Schinna, im Hoya'schen, und Johann Christian Meier, aus Otterndorf, im Lande Hadeln, zanken sich miteinander über des Kayfers Bart.
12. Gerhard Heinrich Nölting, aus heiligen Felde, im Amte Siede: stellt die Klagen der Alten vor, daß sich die Zeiten so sehr verändert hätten.
13. Johann Dietrich Basilius Wehber und Georg Andreas Bick, aus Oldenburg, unterreden sich über die Wirkungen, welche Bänder und Stecknadeln hervorbringen können.

14. Georg

14. Georg Heinrich Gündel, aus Nienburg, betrachtet die Wirkungen und Folgen der Schwärmerey und des Enthusiasmus.
15. Albrecht Samuel Heinrich von Berger, aus Stade, stellt eine Betrachtung an über die Religions-Zertheilungen der alten und neuern Zeiten.
16. Johann Peter Horn, aus Sandstädt, im Osterstadischen, und Heinrich David Stevers, aus Verden, streiten miteinander über die Vorzüge des Stadtlebens vor dem Landleben und umgekehrt.
17. Hermann Redenburg, aus Verden, zeigt das Schreckliche und Unmenschliche der parisischen Bluthochzeit.
18. Heinrich August Meier, unter dem erborgten Namen des Herrn von Metternicht und Johann Dietrich Schwarz, unter dem Namen von Hahnstein und Georg Friedrich Schmidt, der den Juden Abraham macht, und Gerhard Heinrich Nölting, der die Rolle eines Hauswirths spielt; klagen in einer komischen Unterredung über Geldmangel; dazu kommt Georg Heinrich Gündel, unter dem Namen Oberhauptmann von Metternicht als Vater des jüngern von Metternicht, der dem Geldmangel abhilft.
19. Johann Diederich Stegemann, aus Dörgelehe, im Hoya'schen, vergleicht die üppige Verschwendung (luxus) der Römer mit der geringen Pracht unsrer Zeiten.
20. Meinhard Conrad Steffen, aus Verden: und Ernst Conrad Minder, aus Kirchlinteln, im Verdenschen, und Hermann Heinrich Pollitz, aus Verden zeigen in ihrer komischen Unterredung: daß man das noch werden kann, was man noch nicht ist.
21. Carl Justus Titius, aus Lauenstein, im Calenbergischen redet über Gefühllosigkeit und Empfindesey.

\* 3

22. Jo:



22. Johann Gottlob Zeidler, aus Verden: Johann Heinrich Zeidler, aus Neuenwalde, und Johann Jacob Meier, aus Verden, untersuchen in einer komischen Unterredung, was nach ihrer Meinung noch an den Schulen zu verbessern wäre.
23. Johann Friedrich Oldenburg, aus Scharnebeck, im Bremischen, zeigt in seiner Rede die Stücke, wodurch unsre Zeiten vor den vorigen hervor stehen.
24. Christian Heinrich Engels und Peter Christian Gustav Kleine, als ein Paar neu gebackene und stark duftende Stuker, mit Albrecht Samuel Heinrich von Berger, als einem biedern Jüngling, den sie umschaffen wollen; so daß erstere das Modejournal und Stukerpuß über alles erheben und letzterer sie anständig und derbe widerlegt.
25. Ernst Hermann Ludowig Diederich Elüber, aus Magessen, im Hoya'schen: macht in seiner Rede eine vollständige und deutliche Beschreibung von den bey uns so unbekanntten, aber in Italien und Frankreich und andern Ländern zu unentbehrlichen Damen-Bedürfnissen gewordenen Cicisbeen.
26. Albrecht Friedrich Cuno und Johann Hermann Rehdenburg, als 2 Bauern gekleidet, unterreden sich in platdeutscher Sprache über das neue Gesangbuch bey einem Krüge Bier in einem Brauhause, woben Christian Heinrich Engels den Wirth macht und ihre Vorurtheile widerlegt und lächerlich macht.
27. Johann Dietrich Basilius Behber, aus Borstel, im alten Lande: zeigt, daß der Schleyer, den die Vorsehung über die Zukunft deckte, sehr wohlthätig ist.
28. Arend Diederich Kuhlmann und Georg Wilhelm Kramer und Christian Gottlieb Kuhlmann, unterreden sich pro und contra über Nazional-Trachten.

29. Georg

29. Georg Friedrich Schmidt, aus Hameln, schildert den Menschen im Stande der Noheit und das zu sehr verkannte Glück des Standes der Cultur. Dieser Jüngling ist diesmal der einzige, der unsere Schule verlassen, und zu Göttingen als Bessissener der Rechtsgelahrtheit seine Studien fortsetzen wird. Das musterhafte und sich immer gleichgebliebene Betragen dieses allen Lehrern dieser Schule so werthen Jünglings; den ihn immer auszeichnenden Fleiß; seine in Sprachen und Wissenschaften erworbenen gründlichen und gereiften Kenntnisse; seinen vortreflichen Character; seine christliche Demuth; seine wahre Gottesfurcht, und seine ungewöhnliche Standhaftigkeit und männliche Gleichmüthigkeit führe ich deswegen nur als Nomenclatur an, damit es nicht scheine, als wollte ich mir das Ansehen eines Propheten geben, wenn ich ihm das Prognosticon stelle; daß er gewiß in seinem Fache dereinst etwas mehr, als alltägliche und gewöhnliche Brauchbarkeit werde vorzeigen können. Der Höchste leite ihn auf allen seinen Wegen!!!
30. Georg Heinrich Gündel, als Nachredner wird diese ganze feyerliche Redeübung beschließen, dadurch theils daß er der hochansehnlichen Versammlung Dank abstatte, theils seinem weggehenden Freunde Glück Heil und Segen zu seiner Veränderung wünschen wird.